

Arbeiter-Zeitung

Montag, 30. Januar 1928
10. Jahrgang Nummer 25

Preis: wöchentlich 0,50 M., monatlich 2,25 M., Einzelnummer 10 Pf.
Durch die Post bezogen monatlich 2,25 M., unter Streifenband 2,50 M.
Anzeigenpreis: Die sechsseitige Mittelzeile oberer oder unterer Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Kleinaussagen: Die dreiseitige Mittelzeile oberer oder unterer Raum im Wert 70 Pf. — Schluß der Inseratenannahme lt. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der A.P.D., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Telefon 4719. Postfach 610. Filialredaktionen: Breslau 644, Redaktions- und Verlagsstelle: Breslau, Trebnitzer Straße 50, Telefon Ring 8897. Geschäftsstelle der Redaktion: von 12-13, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Glettwitz, Wilhelmstraße 26, Telefon 1066. Glettwitz: Buntz 6, Telefon 2384. Geschäftsstelle: von 8-10 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schöler, Verlagsgesellschaft m.B.H., Breslau. — Druck: „Neubau“, Berlin. GIL Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Die Justiz auf der Anklagebank

Berlin, 30. Januar.

Vier Tage Justizdebatte im deutschen Reichstage und die Ministerbank wird immer mehr zur Anklagebank für ein System, das nichts anderes bedeutet, als den in Paragraphen gefaßten und durch langatmiges Juristendeutsch verschleierte Terror einer herrschenden Klasse gegen ihre Klassegegner. Daß dieser Terror im Gewande des gleichen Rechts für alle einherstolzert, drapiert mit den schillernden Phrasen einer durchlöchernten und schon in ihren jungen Jahren angefaulten Demokratie, gibt dem Ganzen das Gepräge. Es fehlt die monumentale Offenheit jenes Bildhauers im Mittelalter, der an einem süddeutschen Dom die Justitia als Hurenmensch abbildete. Die demokratischen und sozialdemokratischen Redner haben für die mangelnde Konsequenz und Schärfe der Kritik ein gallertartiges Schlagwort gefunden: Vertrauenskrise der Justiz, das sie wie ein Spielzeug hin und her wenden, und nur der kommunistische Redner, Genosse Münzberg, läßt die Katze aus dem Sack und deckt den Zusammenhang der brutalen Verfolgungspraxis der Klassenjustiz mit dem Machtkampf der Bourgeoisie gegen die vordringende Arbeiterklasse auf.

Im Mittelpunkt der ganzen Debatte steht der drakonische Nachschußzug der deutschen Gerichte gegen die kommunistische Bewegung. Auch der demokratische Redner Haas und Landsherg als Vertreter der Sozialdemokratie müssen ihre Angriffe auf die ungleichschenklige Rechtsprechung in erster Linie stützen auf die Urteilsbegründungen und Strafen, die vom Reichsgericht gegen Mitglieder und Funktionäre der kommunistischen Partei verhängt und ausgesprochen worden sind.

Der sonst so rebelle deutsche Justizminister Hergt geht vorsichtig um diesen Mittelpunkt der ganzen Staatsberatung herum, gegenüber dem erschütternden Anklagematerial, das Genosse Münzberg vorträgt, bleibt ihm die Spunde weg und auch sein Famulus, der Staatssekretär Föel, eigentlicher Macher im Justizministerium, der alle Regierungen überdauert und unentwegt den Justizschuß gegen die revolutionäre Arbeiterklasse kommandiert, hat plötzlich die Akten nicht mehr zur Hand. Zum Fall Föel — einige leere Ausflüchte und ein Abschieben der Verantwortung auf Preußen, zum Fall Claß — nicht weniger als drei umfangreiche Verteidigungsreden von Hergt, in der Laten und Worte, die jeden Kommunisten auf Jahre ins Zuchthaus bringen würden, als Bagatellen oder bestenfalls ungeklärte Stilübungen hingestellt werden. Die bayerische Regierung schreibt einen Brief, daß gegenüber den Hochverrätern Kahr und Lössow objektiv nichts festgestellt sei, obwohl der Marsch auf Berlin im Herbst 1923 politisch und militärisch bis in alle Einzelheiten festgelegt war, wie die Verhandlungen des bayerischen Untersuchungsausschusses einwandfrei ergeben. Und Hergt ist zufrieden, lächelnd gibt er den Brief bekannt, lächelnd setzt er sich wieder auf den Lederstuhl, der das Wappen der deutschen Republik, die Herrn Hergt zum Justizminister und Tausende fanatische Feinde der Arbeiterklasse als Werkzeuge der Klassenjustiz hat.

Zwischendurch gibt es eine neue Sektion deutscher parlamentarischer Gepflogenheiten. Auf der Rednertribüne steht der völkische Rutschheld Frid und liest eine Verherrlichung der Mörder Erzbergers und Rathenaus vom Papier, beschimpft die deutsche Arbeiterklasse, und trotz des wachsenden Protestes hört der deutschnationale Vizepräsident sich alles ruhig an. Erst als einige kommunistische Abgeordnete dem völkischen Maulhelden etwas näherrücken, ihn zurecht als Lumpen und Lügner charakterisieren, wird Graef lebendig und schließt zwei kommunistische Abgeordnete von der Sitzung aus. Das Nachspiel besteht darin, daß Frid einen Ordnungsruf erhält und Graef mit Schwerhörigkeit entschuldigt wird. Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum stehen dabei, mit den Händen an der Hosennaht. Diesen Reichstag macht uns keiner nach!

Hier Lage stand die Klassenjustiz am Pranger. Der wirkliche Charakter ihrer Vertreter wurde erneut gekennzeichnet durch die Feststellung, daß Vertreter des Justizministeriums — auch des preussischen — sich an einer Ehrung der Fememörder in öffentlicher Versammlung beteiligen. Die Schulz und Klapproth können ruhig schlafen — in Plöhensee. Auf sie wartet nicht das Weil des Penters, sondern der Gnadenakt des Justizministeriums.

Man müßte nach dieser Debatte die Arbeit des braven süddeutschen Bildhauers am Eingange des Reichstagsgebäudes anbringen. Und darunter meißeln den Vers des revolutionären Kampfliebes, mit dem auch Münzberg seine Anklagerede schloß:

Wald kommt der Tag, da wir uns rächen,
dann werden wir die Richter sein!

Zentrumsführer einig!

„Differenzen“ nur vor den Arbeitern

(Fig. Drahtb.) Berlin, 30. Januar.

In Berlin fand am Sonnabend und Sonntag die Tagung des Reichsausschusses der Zentrumspartei statt. März hielt das Referat über die Zentrumspolitik. Er, der vor Jahren erklärte, republikanisch zu sein, sich dann mauerte und behauptete, das Zentrum sei weder monarchistisch noch republikanisch, sondern eine Verfassungspartei, bezog jetzt den dritten Standpunkt und stellte fest, daß das Zentrum die gegenwärtige Verfassungs- und Staatsform bejahet. An seinen Schulplänen werde das Zentrum „mit aller Kraft festhalten.“ An der Aussprache beteiligten sich fast sämtliche führenden Politiker der Zentrumspartei. Es zeigte sich wieder, daß es in der Zentrumspartei überhaupt keine ernsten

Gegensätze gibt, sondern daß nur Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, auf welchem Wege man am besten die Arbeiterwähler betriegt.

In der Tagung kam auch zum Ausdruck, daß das Zentrum die Schwierigkeiten wegen des Schulgesetzes nicht als ernst anzieht. Das Zentrum dementierte offiziell, daß eine Krise in der Regierungskoalition bestehe. Rechtsbürgerliche Blätter behaupten dazu, daß selbst, wenn eine solche Krise bestanden hätte, Hindenburg den Reichstag nicht aufgelöst haben würde (!). So ist das Krisengeschrei der Linken wieder einmal als Seifenblase geplatzt. Für die Arbeitermassen heißt das, den Kampf gegen den Bürgerblut im Betrieb und in der Gewerkschaft mit Nachdruck zu organisieren.

„Sinowjew-Brief“ in Berlin gefälscht!

Sensationelle Enthüllung im Fälscherprozeß Schred vorm Reichsgericht

Leipzig, 28. Januar. (Fig. Drahtmel.) In der heutigen Verhandlung des Spionage- und Fälscherprozesses Schred erschien der „unter freiem Geleit“ aus Genf gekommene Passagier Carl Merrens als Zeuge. Seine bereiteten Aussagen enthielten u. a. die Mitteilung, daß im März 1927 ein in Genf weilender englischer Publizist ihn darauf hinwies, daß der Fälscher des berühmten „Sinowjew-Briefes“ niemand anderes als ein polnischer Spion Dr. Paciorowski sei, der mit dem vaterländischen Fälscher Schred aufs engste zusammenarbeitete. Die Feststellung des „Sinowjew-Briefes“ sei allem Anschein nach in der Anhaltstraße 1, wo Schred bis zum 1. Oktober 1925 wohnte, erfolgt. Die Identität des Dr. Paciorowski mit dem Pressentagel der polnischen Gesandtschaft (!) in Berlin, Paciorowski, wurde bereits in der gestrigen Verhandlung des Schred-Prozesses festgestellt.

Paciorowski arbeitete unter dem Namen „Herr Berger“ mit dem Fälscher Schred zusammen. Er fabrizierte also jenes Dokument, das angebliche „Anweisungen Sinowjews an die englischen Kommu-

nisten“ darstellte und im Jahre 1924 als lügnerische Wahlkomitee der englischen Konservativen gegen die Arbeiterklasse platzt. Der Schred-Prozess hat so auf überraschende, sensationelle Weise eine Enthüllung der Arbeit internationaler antisowjetischer Fälscher und Spione gebracht.

Der Schred-Prozess bietet einen Einblick in die schmutzige Tätigkeit der Spionage und Gegenspionage jener verkommenen Elemente, die heute als „Nationalisten der Nationalen“ an der Spitze falscher Organisationen stehen und morgen schon gegen Bezahlung für einen „feindlichen“ Imperialismus Spionendienste leisten. Die Fälschung von Sowjetdokumenten — wie der Sinowjew-Brief — ist für diese Elemente natürlich eine besonders lohnende Beschäftigung. Die Konservativen, die Regierungspartei des englischen Imperialismus, haben die Pseudodokumente der Paciorowski und Schred natürlich mit Riesensummen bezahlt.

Ehrung der Fememörder durch die Reichsjustizbehörden!

Reichstagsabgeordneter.

(Fig. Drahtber.) Berlin, 30. Januar.

Präsident Lobe gab vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung ab, in der versucht wird, durch einen Ordnungsruf für Frid, und die Ausrede, der deutschnationale Vizepräsident Graef habe Frids Ausführungen nicht verstanden, die völkischen Flegelien und ihre Unterstützung durch den deutschnationalen Vizepräsidenten zu erledigen. Der Protest der kommunistischen Abgeordneten gegen ihren Ausschluß soll später erledigt werden.

Genosse Torgler stellt fest, daß die angeblichen Behördungen des deutschnationalen Vizepräsidenten sich nur nach rechts bemerkbar machen. Die kommunistische Fraktion verlangt die Entfernung dieses Vizepräsidenten von seinem Amt.

Brobau (Dem.) stellt erneut fest, daß die Urteile gegen Angehörige der Linken viel härter ausfallen als die gegen rechts.

Genosse Buch schildert verschiedene Klassenurteile der Justiz gegen kleine Bauern. Ein Bauer ist zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er einen Brief schrieb, in dem es heißt, daß die Bauern durch Mißgriffe der Behörden, die in der Verhandlung selbst festgestellt werden mußten, an den Bettelstab gebracht werden. Auf der anderen Seite bekam ein Gutspächter, der einer armen Schnitterfamilie durch den Verwalter das Essen weggeschütten ließ, nur 200 Mark Geldstrafe wegen Nötigung des Verwalters.

Kamin (Völk.) hält eine begeisterte Lobrede auf die zum Tode verurteilten Fememörder, die im Geiste des höchsten Rechtsempfindens gehandelt hätten.

Genosse Gillein richtet an die Regierung die Anfrage, ob die Presseberichte richtig sind, nach denen Vertreter der preussischen und der Reichsjustizbehörden in einer Versammlung der vaterländischen Verbände sich zu Ehren der verurteilten Fememörder von ihren Plätzen erhoben haben.

In geradezu schäbiger Weise wurde bei der Hindenburg-Amnestie gegenüber Urteilen verfahren, die in der ganzen Welt den größten Protest hervorgerufen haben.

Einem Buchhändler aus Jena wurden von seiner zweijährigen Gefängnisstrafe ganze 6 Monate geschenkt. Einem Arbeiter, der in dem badischen Prozeß verurteilt wurde, und der seit vier Jahren im Zuchthaus sitzt, dort krank geworden ist, wurde ein so geringer Teil der Strafe erlassen, daß er noch ein weiteres Jahr im Zuchthaus zubringen muß.

Der „gefekmäßige“ Raub der Krisenunterstützung

(Fig. Drahtber.) Berlin, 28. Januar. Nach dem Vorstoß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gegen die Karenzzeit für die Saisonarbeiter hat dieser Präsident erneut von seiner Befugnis, die ihm der Bürgerblut im § 106 des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung gegeben hat, Gebrauch gemacht und hat durch eine Verfügung bestimmt, daß den ungelerten Arbeitern, die sich in der Krisenfürsorge befinden, keine Unterstützung mehr zu gewähren sei. Nach Meldungen, die aus dem Ruhrgebiet eingegangen sind, werden davon allein

20 000 Erwerbslose

betroffen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat wegen dieses neuen Vorstoßes des Herrn Syrup die folgende Interpellation Stöcker, Rabel, Florin und Genossen im Reichstage eingebracht:

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat eine Verfügung erlassen, nach der den in der Krisenfürsorge befindlichen Arbeitslosen der Gruppe 23 (Arbeiter wechselnder Art — ungelerte Arbeiter) Unterstützung nicht mehr gewährt wird.

Ist die Regierung bereit, sofort die Zurücknahme dieser Verfügung zu veranlassen? Was gedenkt die Regierung zu tun, um für die Zukunft derartige antisoziale Maßnahmen der Reichsanstalt zu verhindern?

Rüstungsreford der USA.

1759 neue Kriegsflugzeuge

II. London, 27. Januar. Der Chef der Luftfahrtsabteilung des amerikanischen Marineamtes, Konteradmiral Moffett, erklärte vor dem Flottenkomitee des Repräsentantenhauses, daß 759 Flugzeuge nötig seien, um die in dem Flottenbauprogramm vorgesehenen fünf Flugzeugmutterchiffe und 25 Kreuzer mit Flugzeugen zu versehen. Unter Hinzurechnung der in dem Bauprogramm für die nächsten fünf Jahre vorgesehenen 1000 Flugzeuge würde die amerikanische Marine in 21 Jahren eine Erhöhung ihres Flugzeugparkes um 1759 Flugzeuge erfahren. Die Flugzeugmutterchiffe würden Unterbringungsmaßnahmen für 375 Apparate erhalten, die Kreuzer für 100, während 250 Flugzeuge für Übungszwecke und 234 Flugzeuge als Reserve benötigt würden.

Der Krieg unvermeidlich

sagt ein amerikanischer Admiral.

Admiral Plunkett von der Marine der Vereinigten Staaten hielt, wie wir bereits meldeten, dieser Tage vor dem republikanischen Nationalkongress eine Rede, in der er verlangte, daß die Vereinigten Staaten eine Flotte haben müsse, die an Stärke

keiner anderen der Welt nachsehen dürfe. Amerika, erklärte er, ist seiner Meinung nach heute einem Kriege näher als je, und zwar einem Kriege mit Großbritannien.

Laut „New York Herald“ sagte der Admiral: „Wir stehen heute einem Kriege näher als je, weil wir eine konkurrierende Handelspolitik betreiben und andere Nationen in den Hintergrund drängen. Eine solche Politik muß unvermeidlich zum Kriege führen. Das ist ebenso sicher, wie Sie in diesem Saale sitzen. So lange wir unsere jetzige Politik führen, ist ein Krieg unvermeidlich.“

Darauf wurde gefragt: „Mit wem könnte denn Amerika in einen Krieg verwickelt werden? Vielleicht mit England?“ Plunkett antwortete: „Ja, ich meine Großbritannien oder irgendeine andere Nation, deren Interessen getroffen werden. Vielleicht wird Großbritannien nicht sofort den Krieg erklären, aber es wird irgendeinen kleinen Staat vorschleichen und sich dann hinter ihn stellen.“

Wie wir bereits meldeten, mußte Plunkett infolge des englischen Protestes seine Demission geben. Was an der Tatsache der Kriegsgefahr natürlich nichts ändert.

Prozeß gegen 133 polnische Kommunisten

(Fig. Drahtber.) Berlin, 30. Januar.

Nach Meldungen aus Warschau beginnt in den ersten Februartagen ein Prozeß gegen 133 polnische Kommunisten. Die Anklage lautet auf Hochverrat und andere Vergehen, begangen lediglich durch die Existenz der kommunistischen Partei, die in Polen von Plünderern verboten ist. Unerhört ist die Tatsache, daß die Angeklagten sich zum größten Teil bereits seit 1925 in Untersuchungshaft befinden. Der Miesprozeß wird voraussichtlich zwei Monate dauern.

Das Ergebnis der Mecklenburg-Strelitzer Wahlen

II. Rostock, 29. Januar. Die Neuwahlen zum Mecklenburg-Strelitzer Landtage fanden heute unter außerordentlich starker Beteiligung statt. Im Gegensatz zu der vorjährigen Wahl, bei der die Beteiligung etwa 65 Prozent betrug, gingen heute rund 80 Prozent der Wähler an die Wahlurne. Die Deutschnationalen haben ihren Stand ungefähr gehalten. Dagegen gewonnen die Sozialdemokraten rund 4000 Stimmen. Im einzelnen entfielen, soweit die bisherigen amtlichen Feststellungen ergeben haben, an Stimmen und Mandaten auf die Parteien folgende Zahlen:

Sozialdemokraten 19264 Stimmen und 13 Mandate, Haus- und Grundbesitzer 1553 Stimmen und 1 Mandat, Kommunisten 3564 Stimmen und 2 Mandate, Handwerker und Gewerbe 5172 Stimmen und 4 Mandate, Deutschnationale 10 606 Stimmen und 9 Mandate, Antwerterische und Volksrechtspartei 1856 Stimmen u. 1 Mandat, Deutsche Volkspartei 1825 Stimmen und 1 Mandat, Vereinigte Erbpächter 1414 Stimmen und 1 Mandat, Deutschböhmische Freiheitsbewegung 1960 Stimmen u. 1 Mandat, Kleinlandwirte 665 Stimmen und 0 Mandat, Tischler 558 Stimmen und 0 Mandat, Demokraten 2362 Stimmen und 2 Mandate, Deutsche Reformpartei 128 Stimmen und 0 Mandat.

Ueberfall auf Mertens

Der „Köln“ berichtet:

Leipzig, 29. Januar.

Die gefürchte Vernehmung des Papisten Karl Mertens, der bekanntlich mit freiem Geiste ins Gefängnis gekommen war, um in dem Dokumentenfallungsprozeß Sied als Zeuge auszusagen, hatte am Abend noch ein ähnliches Nachspiel.

Mertens, der übrigens auch in seiner eigenen Sache am Nachmittag noch eine Vernehmung beim Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, Gräfe, hatte, trat sich um 7 Uhr nachmittags auf dem Leipziger Hauptbahnhof mit der Gattin von Fritz Koettcher, die sich anlässlich des Hauptprüfungstermins ebenfalls in Leipzig befand. Mertens hatte die Absicht, auf einige Stunden nach Berlin zu fahren. Als er mit Frau Koettcher kurz nach 7 Uhr den Wartesaal verließ und die Straße betrat, um zu dem Berliner Zug in den anderen Flügel des Bahnhofs zu gehen, wurde er von einem Trupp Polenkrenzler überfallen.

Die Polenkrenzler waren mit Knütteln bewaffnet, mit denen sie auf Mertens einschlugen. Mertens, der ein Hüde ist, setzte sich aber mit seinem Epavierdolch heftig zur Wehr, und hielt die Angreifer so lange von sich ab, bis Schuß erklang. Jarmertzin hat er am Gesicht und an den Augen nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen.

Als Folge dieses Ueberfalls entschloß sich Mertens, die Fahrt nach Berlin aufzugeben und sofort nach Genf zurückzukehren.

Zur Eisenpreiserhöhung

(Fig. Drahtber.) Berlin, 28. Januar.

Im Haushaltsauschuß des Reichstags ging Wirtschaftswissenschaftler Curtius in der Sitzung vom Sonnabend bei der Beratung des Wirtschaftsetats darauf ein, daß die kommunalistische Fraktion eine Interpellation und einige Anträge gegen die Eisenpreiserhöhung eingebracht habe. Da er am 7. Februar erst eine Beantwortung mit den Interpellationen habe, so werde er die Interpellation und die Anträge im Reichstag erst später beantworten. Genosse Koenen protestierte im Anschluß an die kommunalistische Fraktion gegen diese Verzögerung. Die Stimmung der Versammlung war, denen mit der Eisenpreiserhöhung eine neue Preissteigerung drohe, mußte schnellstens und öffentlich zur Geltung gebracht werden. Der Bürgerblodminister lehnte das nachmals ausdrücklich ab und verwies auf die Einberufung im Plenum. Da er schon in drei Wochen stattfinden wird. — Genosse Koenen stellte daraufhin den Antrag, daß der Haushaltsauschuß durch formellen Beschluß von der Regierung Auskunft darüber fordern solle, ob und inwieweit sie Maßnahmen gegen die Eisenpreiserhöhung und die Gefahr einer neuen Preissteigerung ergreifen wolle. Gegen diesen kommunistischen

Antrag stimmten alle anderen Parteien, auch die SPD.

So stellt sich die SPD. schüßend vor den Bürgerblodminister. Das ist ihr Kampf gegen die Bürgerblod-Regierung. Jetzt können wieder, ohne daß praktisch etwas geschieht, im Ausschuß tagelang radikale Reden gehalten und in den Zeitungen kräftige Schlagzeilen gebracht werden.

Konflikt in den Berliner Werkzeugbetrieben

Berlin, 30. Januar. (Fig. Drahtber.) Die Berliner Metallindustriellen haben eine generelle Lohnerhöhung für die Werkzeugmacher abgelehnt und verlangen betriebsweise Verhandlungen, damit jeder Betrieb einzeln die Löhne entsprechend seiner wirtschaftlichen Lage festsetzen kann. Dazu beschloß einstimmig eine außerordentliche Vertrauensmännerkonferenz der Berliner Werkzeugmacher, diesen raffinierten Unternehmervorstoß auf das schärfste zurückzuweisen, jede betriebsweise Verhandlung abzulehnen, den Kampf auf zentraler Basis aufzunehmen, die Aufnahme des Kampfes um den Mindestlohn von 150 Mark zu empfehlen und die hierzu notwendige Urabstimmung Anfang der Woche durchzuführen.

Beendigung der deutsch-italienischen Verhandlungen

II. Berlin, 29. Januar. Die deutsch-italienischen Verhandlungen sind heute nachmittags zum Ende geführt worden. Ueber das Ergebnis wird morgen mittag in Berlin und Rom ein offizielles Kommuniqué veröffentlicht werden. Nähere Einzelheiten über das Ergebnis liegen noch nicht vor.

Drei Millionen Wohnungen fehlen

Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde die Zahl der fehlenden Wohnungen für die Zeit vom Januar 1928 bis Dezember 1933 auf 2 885 000 errechnet.

Kate Frontkämpfer zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt

Fig. Ber. Offen, 30. Januar. Im Hattinger Landfriedensbruchprozeß wurden Kate Frontkämpfer, die eine nationalsozialistische Provokation abgewehrt hatten, zu Gefängnisstrafen von einem Jahr und drei Monaten bis vier Monaten verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Terrorwahlen in Oberschlesien

Die „Polonia“, das Parteiporgan Korjantys, veröffentlicht in ihrer letzten Ausgabe ein geheimes Rundschreiben des Aufständischenverbandes an seine Unterorganisationen, wonach die gesamte Wahlarbeit für die Sejmwahlen unter dem Schutz der Aufständischen gestellt wird. Die Aufständischen werden aufgefordert, die antipolnischen Agitatoren „in alle vier Winde hinauszutreiben“. Auch die Frauen müssen unerschütterlich gemacht werden.

Nachdem in Bilschiff-Polen die Listen der Kommunisten und Linkssozialisten für ungültig erklärt worden sind, geht die Regierung nun über, mit Hilfe des Terrors der Organisationen der Aufständischen die nationalen Winderheiten von der Wahl abzuhalten. Wer nicht nationalpolnisch wählt, dem wird der Schädel eingeschlagen. „Demokratie“ und Wahlfreiheit in Bilschiff-Polen.

Delogatschki bei Poincaré

II. Paris, 29. Januar. Ministerpräsident Poincaré empfing gestern den neuen tschechischen Botschafter der Sowjetunion. Wie verlautet, hat sich die Unterhaltung auf die Wiederaufnahme der französisch-russischen Schul-

denverhandlungen bezogen. Man glaubt, daß Poincaré dem Sowjetbotschafter die Bedingungen mitteilt, unter denen allein auf normale Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu hoffen sei und daß zu diesem Zweck Rußland die internationalen Verpflichtungen achten und auf jede revolutionäre Propaganda in Frankreich verzichten müsse. Des weiteren soll Poincaré als eine der Hauptbedingungen auf die Regelung der Schuldenfrage hingewiesen haben.

Ebenfalls auf die Schuldenverhandlungen bezieht sich ein Brief, den der Vorsitzende der Gruben- und Petroleumkommission der Kammer und der Vorsitzende der Kammerkommission für die befreiten Gebiete in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der französischen Delegation für die Verhandlungen mit Rußland an Poincaré gerichtet haben. In diesem Brief wird um beschleunigte Einberufung der Konferenz gebeten.

Sinowjew und Ramenew gegen Trotski

Ein offener Brief.

Moskau, 27. Januar.

Sinowjew und Ramenew veröffentlichten in der „Pravda“ einen offenen Brief gegen Trotski, in dem sie feststellen, daß sie im August 1927 vor der Alternative standen, entweder sich der Partei zu unterwerfen oder eine zweite Partei zu bilden. Das letztere hätten sie unbedingt abgelehnt, da es nur schädlich für den Bolschewismus, für den Aufbau des Sozialismus, für das Welt Lenin und für die Diktatur des Proletariats sein könnte, und lediglich die Pläne der kapitalistischen und sozialdemokratischen Gegner des Sowjetstaates gefördert hätte. Gerade diese Wirkung hätten die Behauptungen Trotskis von der beginnenden „Thermidorzeit“ (dem Sturz Robespierres in der französischen Revolution) und seine Klage daß im Sowjetstaat Kleinbürger registrieren, die sich nur auf die Arbeiterklasse stützen und deshalb noch gewisse Rücksichten auf sie nehmen müßten.

Angesichts der ungünstigen internationalen Lage und der erheblichen Schwierigkeiten lassen Sinowjew und Ramenew ihre Ausführungen dahin zusammenfassen: Es sei Pflicht eines jeden wirklichen Bolschewisten gewesen, lieber vor der kommunistischen Partei zu kapitulieren, als vor der Idee einer zweiten Partei. Weiter fordert der Brief alle oppositionellen Elemente auf, gleichfalls zur Partei zurückzukehren und sich ihren Beschlüssen willig zu unterwerfen, da nur so die Diktatur des Proletariats gesichert werden könne. Der Kommentator der „Pravda“ bezeichnet den Brief als einen erfreulichen und entscheidenden Schritt, der allen, die sich auf diesen Boden stellen, die Rückkehr in die Partei erleichtere werde.

Drei Viertel der Oppositionen Anhänger sind zur linientischen Fahne zurückgekehrt

In zwei Jahren eifrigster Arbeit hat die vereinte Opposition nur 0,5 Prozent der gesamten Parteimitglieder der KPdSU für sich gewonnen: während der dem 15. Parteitag vorangegangenen Diskussion wurden 4120 Stimmen für die Trotskisten abgegeben. Doch noch ehe der 15. Parteitag zusammentrat, machte sich in den Reihen der Opposition Verwirrung bemerkbar. Duzende und Hunderte von Genossen, die sich von den „linken“ Phrasen haben verleiten lassen, kehrten ihr entschiedener Rücken. Bereits vor dem 15. Parteitag haben 702 Genossen die Opposition verlassen, während des Parteitages weitere 816 Genossen.

Nach dem Parteitag dauert der Prozeß der Abkehr von der Opposition mit ungeminderter, ja sogar mit verstärkter Kraft fort. 1500 Oppositionen Anhänger bekannten sich zum Standpunkt der Partei.

Somit haben bereits 3068 Personen der trotskistischen Opposition den Rücken gekehrt und haben sich zur Partei bekannt. Doch ist diese Entwicklung noch nicht beendet; in der Kontrollkommission und in der Redaktion der „Pravda“ laufen noch immer zahlreiche Mitteilungen über Abkehr von der Opposition ein.

Der Siebenstundentag für weitere 14 Betriebe

Die Regierungskommission zur Durchführung des Siebenstundentages bestätigte in ihrer letzten Sitzung eine Liste von weiteren 14 Betrieben der Baumwollindustrie, für die in der nächsten Zeit der Siebenstundentag in Kraft tritt.

Kleine politische Nachrichten

100 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung der Theresie Neumann. II. Gletwiz, 28. Januar. — Heute stand der Reaktor Pilot aus Gletwiz vor dem Richter, um sich wegen Beleidigung der Theresie Neumann in Konnersreuth zu verantworten. Die Anklage legte Pilot zur Last, daß er in einer von ihm herausgegebenen Wochenzeitschrift Theresie Neumann dadurch beleidigt habe, daß er von ihr behauptete, sie habe von einem Falke ein Kind gehabt. Der Angeklagte wurde zu 100 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis sowie zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Er hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Bischof Staffi zu 10 Jahren Einzelhaft verurteilt. II. Rom, 28. Januar. — Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Oberste Kriegs- und Revolutionsgericht den katholischen Bischof Staffi wegen Spionage zugunsten Polens zu 10 Jahren Einzelhaft verurteilt.

Romanensweisungen aus Mexiko. Paris, 30. Januar. — Nachrichten aus Mexiko zufolge ordnete der Innenminister die Ausweisung von 28 Romanen wegen Verstoßes gegen das Gesetz über religiöse Vereinigungen an. Gegen den Bischof Delamora wurde ein Haftbefehl erlassen.

Die Vorbereitungen für die Boykottbewegung in Indien. II. London, 28. Januar. — Wie aus Kalkutta gemeldet wird, hat der frühere Vorsitzende der dortigen Stadtverwaltung die Führung der Boykottbewegung gegen die englische Verfassungskommission in Bengalen übernommen. In einem Manifest wird jeder Indianer aufgefordert, sein Bestes zu tun, um den zum nationalen Trauertag erklärten 3. Februar zu einem Erfolg zu gestalten. Lehrer und Studenten sollen den Schulen und Universitäten fernbleiben.

Unbekannte Fragen in Havana. Kuba, 30. Januar. In der Debatte zwischen Vertretern der Vereinigten Staaten und Kuba in der Rechtsauschluß des panamerikanischen Kongresses wurde über die Frage gestritten, was Neutralität tun sollten, wenn dem Nachbarland Bürgerkrieg drohe. Trotz der Spannung in Kuba wurde die Debatte angeblich ruhig geführt, daß die Zeitungen kaum von ihr Notiz genommen haben. Offenbar halten die Zeitungen der USA es nicht für im Interesse der Vereinigten Staaten gelegen, wenn die zum Teil für Amerika unangenehme Vorgänge in Havana allzu sehr diskutiert werden.

Vom Tage

Unter dem Eindruck der ungeheuren Empörung, welche die Verhaftung der kommunistischen Deputierten in der Arbeiterkammer und weit darüber hinaus hervorgerufen hat, hat sich die französische Regierung veranlaßt gesehen, durch den Minister Herriot die Begnadigung der Verhafteten noch vor den Wahlen in Aussicht zu stellen.

Die Painlevé in einer Rede mitteilte, nehmen zurzeit 40 000 französische Offiziere an den Refereedienstleistungen teil.

In einem Pariser Café wurde eine internationale Sozialistenkonferenz verhandelt.

Am Dienstag wird eine rumänische Kommission in Paris eintriften, um mit der Regierung über die rumänischen Schulden zu verhandeln.

Verantwortlich: Für den holländischen Teil: Arthur Dombrowski, für „Betrieb und Vertrieb“ und „Waldenburger“ Wilhelm Bielefeld, für „Breslau“, „Berlin“ und die übrigen Verlage Alfred Zemanek, Jüdisch in Breslau, — für den österreichischen Teil: Fritz Zentgraf, Wien, Jüdisch, für „Interne“ in Wien, Wien.

Oberschlesien

Um die Ruheordnung für die kommunalen Arbeiter

Am 25. Januar fanden in Oppeln zwischen dem kommunalen Arbeitgeberverband einerseits und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und dem Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe andererseits Verhandlungen über eine Ruheordnungsordnung für die kommunalen Arbeiter Oberschlesiens statt. Eine grundsätzliche Einigung kam nicht zustande. Der Vorschlag des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter war 75 Prozent außer der Zufahrt. Allerdings sind diese 75 Prozent erst nach einer bestimmten Dienstdauer verlangt worden, der anfängliche Ruhelohn soll nach 10 Jahren 35 Prozent betragen. Die Arbeitgeber wollen nicht einmal diesen äußerst niedrigen Vorschlag akzeptieren. Es soll erst eine Kundfrage an die einzelnen Magistrate gehen. In den Magistraten wurde über die Ruheordnungsordnung verhandelt. Immer noch werden bei abgebauten städtischen Arbeitern je nach Stimmung der Magistrate 10—30 Mark bewilligt. Um leben zu können, sind die alten Kollegen gezwungen zu betteln. Wird bei den Verhandlungen mit dem reaktionären Arbeitgeberverband etwas Annehmbares zu erreichen sein? Gewiß nicht. Hier muß der geschlossene Kampf der städtischen Arbeiter um die Sicherstellung ihres Alters einsehen.

Verammlung der SW. Zahlstelle Zabrze-Dorf

Über den Verlauf der Zahlstellenversammlung Zabrze-Dorf, in der die von uns bereits veröffentlichte Entschliessung zum Betriebsratskongress angenommen wurde, geht uns von unserem Gewerkschaftsberichterstatter folgender Bericht zu: Zu Punkt 1 sprach der Kamerad Gzich von der Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes. Er gab einen Rückblick über die Kämpfe, die der Verband im vorigen Jahre in Deutschland geführt hatte; auch schilberte er die ober-schlesischen Verhältnisse und die bevorstehenden Kämpfe der Metall- und Bergarbeiter in diesem Jahre. Die hohen Löhle für Fleisch, Zucker, Getreide usw. schraubten die Preise in die Höhe. Das Existenzminimum der Bergarbeiter sinkt von Tag zu Tag. Gerade

in Oberschlesien ist die Unfallsziffer im ständigen Steigen begriffen. Die Einführung der Grubenkontrollen wäre sehr wünschenswert. Mit einer Wahrung an die Kameraden, die Reihen der Organisationen zu stärken, schloß Kamerad Gzich seine Ausführungen. In der Diskussion sprach als erster Kamerad Gwosdz. Er führte aus: Ein kapitalistischer Staat hat kein Interesse an der Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter. Die Kapitalisten denken nicht daran, die Kosten für den Krieg, den sie verschuldet und angezettelt haben, zu bezahlen, wälzen daher die Lasten auf die Kranken und tuberkulösen Familien der Arbeiter ab. Ferner sprach Kamerad Gwosdz über die bevorstehenden Kämpfe. Das Jahr 1928 ist ein Kampfsjahr für alle Arbeiter, deshalb muß man an jeden einzelnen Kameraden appellieren, die Reihen der Organisation zu stärken. Man hat gesehen, daß die ober-schlesischen Unternehmer einfach diktieren, denn die Gewerkschaften haben eine 15prozentige Lohnerhöhung gefordert, in Wirklichkeit bekamen sie aber nur 3 Prozent. Kamerad Gwosdz kritisierte die einseitige Stellung des Schlichters und die Einstellung des Zentrums, das die Arbeiterschaft von einem Kampfe abzuhalten versucht. Zum bevorstehenden Kampf müssen schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden. In den Betrieben sollen die Kameraden propagandistisch wirken. Kamerad Plech verglich die Lebensdauer der Bergarbeiter früher und jetzt, kam auf die frühzeitige Invalidität und die hohe Sockelzahl für die Häuer zu sprechen. Er stellte ferner den Antrag, daß die Bezirksleitung bei der nächsten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern sich dafür einsetzen soll, daß für die Arbeiter, die im Wasser arbeiten, die 8-Stunden-Schicht eingeführt wird. An der Aussprache beteiligten sich noch die Kameraden Kropok und Nowara, die sich den Ausführungen des Referenten angeschlossen.

Nach dem Schlußwort des Referenten wurde die bereits veröffentlichte Entschliessung mit der Forderung auf Abhaltung eines Betriebsratskongresses einstimmig angenommen. Kamerad Gwosdz stellt den Antrag auf Führung einer Liste bei allen Mitgliederversammlungen, um eine Kontrolle über den Besuch der einzelnen Mitglieder zu haben. Ferner soll in den nächsten Tagen eine öffentliche Jugendversammlung anberaumt werden. Darauf Schluß.

Gleiwitz

Im das ober-schlesische Großkraftwerk. Sicheren Nachrichten zufolge soll bei Cosel OS. oder in Serho bei Gleiwitz ein Großkraftwerk errichtet werden, bei dem sich auch die Reichs-Elektro-Werke beteiligen sollen. Der Plan eines Großkraftwerkes für Oberschlesien ist nicht neu. Seit einigen Jahren versucht die G.W. Schlessen W.G. Hilfe beim Reich oder bei Preußen zu finden, um der Errichtung eines Großkraftwerkes, das Deutsch-Oberschlesien mit Mitteldeutschland verbindet, näherzutreten zu können. Bisher waren diese Wünsche erfolglos. Die neuerliche Aufgreifung des Planes soll auf eine Initiative eines Privat-Elektrizitätswerkes zurückzuführen sein, dem staatliche Unterstützung bei Ausführung des Planes zugesichert ist.

Bisige Volksvorstellung im Stadttheater. Bereits heute sei auf die am Mittwoch, dem 1. Februar, 19.30 Uhr, stattfindende bisige Volksvorstellung im Stadttheater Gleiwitz aufmerksam gemacht. Zur Aufführung gelangt durch das Oberschlesische Landestheater die Debussé'sche Tragödie „Herodes und Marianne“.

Gleiwitz hat 5901 Erwerbslose. Die Zahl der Arbeitsuchenden in Gleiwitz Stadt und Land wächst ständig. Nach den Anmeldungen, die beim öffentlichen Arbeitsnachweis für den Stadt- und Landkreis Gleiwitz zur Kenntnis gelangten, beträgt die Zahl der Arbeitsuchenden zurzeit 5901.

Zustände im Hüttenstempelwerk. Ein Arbeiter schreibt uns: Lauter als alle Geräusche des Betriebes donnert im Stahlwerk das Klagen des Meisters Rusch. Er selbst war früher Arbeiter. Wir empfehlen ihm, stets an seine Vergangenheit zu denken und nicht zu vergessen, daß ihm eines schönen Tages dasselbe Schicksal wie einem jeden Arbeiter blühen kann. Sobald die Kapitalisten ihn nicht mehr brauchen, werfen sie ihn einfach auf die Straße. In der Stahlgießerei muß die junge Arbeit für lumpige Pfennige verrichtet werden. Die Formner müssen auf jeden Fall mit den Arbeitern zusammenhalten und auch der Meister mit ihnen in Einheitsfront stehen. Wie oft kommt es vor, daß der Meister von dem Betriebskapital angefangen wird. Ausgebeutete, seid einig im Kampf gegen die Kapitalisten! So wird es Euch möglich sein, bessere Arbeits- und Lohnbedingungen zu erreichen!

Hindenburg

Die schallende Ohrfeige in der Schneegrube.

Die Schneegrube von Wolf in Hindenburg hatte es ihm angetan, oder auch das gute Wort. Jedenfalls warf er seine Amtsbrust in Zivil, und halb taute sein sonst strenges Herz auf. (Wilde Jungen behaupten, es soll sich um einen Polizeikommissar handeln.) Sieh da, nicht nur stimmungsvolle Winterlandschaft, dazu edler Versteinerung, auch das zarte Geschlecht ist vertreten — in greifbarer Nähe. Wie den Anblick finden? Auch das sonst scharfe Auge des Geistes ist nicht ganz überzeugend. Es müssen also die um vieles größeren Bierbedel herhalten. Eine nach dem andern funkt hinüber. Aber die Venus will nichts merken, ja, sie erhebt sich sogar, um ihren Platz, der unter dem Sperrfeuer der Bierbedel steht, zu verlassen. Die Gelegenheits ist günstig; ob man riskiert, ob man Fälschung nehmen soll? Nur Mut und hingehalt! Aber: Raum gedacht, wird der Luft ein End gemacht. Raum berührt die heiße Hand ihren „edelsten“ Körperteil, als auch schon eine von zarter Hand gewinkte schallende Ohrfeige in dem rundlichen Gesicht des Liebesverwahrten Absonderliche Lande. Viel lauter wie die gemächliche Unterhaltung in der Schneegrube, viel lauter und schöner wie die Jazzbandmusik. Und o Wunder! Gewöhnlich wird in einer Schneegrube auch ein Liebespaar von einer anständigen Ohrfeige nüchtern. Aber unser Gelegenheits verfiel in Schlaf wie von dem liebevollen Streicheln fanstler Mutterhände. Kein Bier schmeckte ihm. Die schöne Landschaft war vergessen, und tiefer Schlaf war alles, was geblieben ist vom Traum der Liebe. . . Es ist nicht schön, daß die anderen Gasse solche Leute kennen und über sie lachen. . .

Nelze

Die Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung hatte für Montag zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen. Als Redner war ein Senatspräsident, Dr. Lobe von Reichsgericht Leipzig, erschienen. Seine Ausführungen gipfelten immer wieder in den Worten: Wählt für den Reichstag und Landtag die Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung, dann bekommt ihr Aufwertung. Recht interessant war folgender Satz: „Von der Reichspräsidenten haben die Inflationsgeschädigten kein Recht und keine Hilfe zu erwarten.“ Als zweiter Redner sprach Parteisekretär Kühnel aus Breslau von derselben Partei, der auch nichts Neues zu sagen wußte. Dann verzapfte Herr Zimmer aus Nelze, der die politische Stimmung wie das Hemd am Leibe wechselt, seine Rede. Trotz des Verlangens der anwesenden Arbeiter nach Diskussion, schloß man die Versammlung. In Flugblättern, die die Herren verteilten, liest man folgende interessante

Forderung: 6. Behebung der Wirtschaft durch Produktionssteigerung sowie Herbilligung der Waren und Finanzierung der Produktion durch gesteigerten Absatz. Also Produktionssteigerung durch 10- bis 14stündige Arbeitszeit und Verbilligung der Waren durch noch größeren Abbau der Hungerlöhne. Recht interessant ist auch der Vereinsstempel dieser Partei: In der Mitte des Stempels die rote Faust (das Zeichen des RFB.) mit der Unterschrift „Suum Quique“ und an den Seiten die Worte: belogen, betrogen, bestohlen vom eigenen Vaterlande. Wäre dieser Stempel im Besitz einer kommunistischen Organisation, dann wäre es Hochverrat und wer weiß noch was alles. Eins steht schon fest, die Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung wird nur Leute in ihren Reihen zählen, die gern u. m. s. n. am humoristischen Zirkusclown hören, wie den Versammlungsleiter in Montau.

Neue Zustände im Arbeitsamt. Am städtischen Arbeitsamt Reife scheinen sich wieder „feine“ Methoden einzubürgern. In matschigem Bettler müssen die Arbeitslosen eine halbe bis dreiviertel Stunden (bei Zahlung der Unterstützung bis zwei Stunden) im Freien stehen, ehe sie abgeholt sind. Bei den zerissenen Schuhen, die man hat, ist das gewiß kein moliges Gefühl. Wie wäre es, Herr Fuhs, wenn Sie Ihre Schuhe mit denen eines arbeitslosen Kollegen vertauschen und selbst probieren würden, wie einem Menschen zumute ist, wenn von unten das Hochwasser in die Schuhe dringt. Wir erlauben uns sofortige Abschaffung des Uebelstandes.

Ratibor

„Menschwerden.“ Der hier aufgeführte Film „Menschwerden“ (Aufführung über die sexuelle Frage) hatte einen großen Erfolg. Die Mahnung, die Kinder bei Licht, Luft, Sonne und kräftiger Nahrung aufzuziehen, kann im kapitalistischen System natürlich nur von den Besitzenden befolgt werden.

Das Deutschlandlied wird nicht mitgesungen. Bei der Filmbildung „Versunkene Flotte“ wurde u. a. das Deutschlandlied gespielt. Einige Nationalisten dachten, daß nun alles mitgesungen werde. Aber welche Enttäuschung! Nicht eine Kehle sang mit, nur Psittuce wurden laut, so daß die Musik sofort aufhörte. Armer Nationalismus, du wirst bald zu Grabe getragen werden!

Oppeln

In die Ober gesprungen. Die näheren Umstände des von uns bereits gemeldeten Voralles werden durch nachstehenden Bericht geschildert: Kurz nach dem Hineinspringen des Mannes kamen zwei weibliche und ein männliches Mitglied der Arbeiter-Samariterkolonne über die Brücke und hörten die Hilferufe, die der Mann im Wasser ausstieß, schon nachdem er eine Strecke von der Brücke abgetrieben war. Im Eilschritt begab sich ein Mitglied auf die Uferstraße, um dort vielleicht einen Kahn oder ähnliches zur Rettung des Mannes zu erreichen. Leider war dies nicht möglich, da alle Röhre angeschlossen waren. Der Arbeitersamariter und noch ein bisher unbekannter Mann versuchten nun mittels einer langen Stange, den Ertrinkenden aus dem Wasser herauszuholen. An der zweiten Uferseite, unterhalb Brücke, gelang es den beiden, nachdem sie bis an die Lenden ins Wasser gingen, den Verunglückten in lebensfähigem Zustande an das Ufer zu bringen. Der Mann gab noch, als der Arbeitersamariter Wiederbelebungsversuche machte, ganz schwache Atemzüge von sich. Erst nach einer Weile setzte der Atem vollständig aus, und man schaffte den Leblosen in den Flur eines Hauses auf der Uferstraße, wo die Wiederbelebungsversuche fortgesetzt wurden. Erst dann erschien das rote Kreuz zum Abtransport. Ein eigenartiges Benehmen legte dabei die Polizei zu Schau! Der auf der Straße sich befindliche Oberwachmeister mit einem Polizeihund kam gleichfalls zur selben Zeit dazu und versuchte ein Kahn freizubekommen. Als ein kleiner Junge den Oberwachmeister auf die Wohnung des Kahnbestizers aufmerksam machte, merkte man seine große Aufregung, die plötzlich mit ihm durchging, denn mit den Worten „Hol ihn doch schnell!“ bekam der arme Kleine ein paar schöne Schläge auf seine vier Buchstaben, als Dank für seine Hilfsbereitschaft. Als es dem Beamten nicht gelang, einen Kahn freizubekommen, gab er die Rettung einfach auf und entfernte sich. Als man dann den Leblosen ins Haus hineintrug, kam der Oberwachmeister wieder zum Vorschein. „Wo ist der Kerl?“ rief er und rannte in den Hof. Warum im Dienst so aufgeregt?

Meldet die Kinder vom Religionsunterricht ab! Die Heinen Erdenbürger, welche bis zum 30. Juni 1928 6 Jahre alt werden, sind für den 1. 4. 1928 schulpflichtig. Die Anmeldung erfolgt am Montag, dem 30. Januar, 14 bis 18 Uhr für die katholischen Volksschulen, für die evangelischen Schulen schon am Freitag, dem 27. Januar, 11 bis 16 Uhr. Der Verteilungsplan ist entsprechend der Abgrenzung der beiden Pfarzellen. Bei dieser Ge-

legenheit müssen die Arbeitereltern wieder mit aller Entschiedenheit für das Brechen des kirchlichen Einflusses auf die Kindererziehung eintreten, indem sie die Kinder vom Religionsunterricht abmelden. Groß-Streik. Beabsichtigte Mädchenentsführung. Auf der Chaussee von Zawadzki nach Sandowitz wurde in den frühen Abendstunden auf dem einsamen Weg ein junges Mädchen von dem Chauffeur eines dahinsahrenden Autos angehalten und nach dem Weg gefragt. Während das Mädchen Auskunft gab, sprang ein Herr aus dem Auto, näherte sich dem Mädchen und versuchte es ins Auto zu ziehen. Dem glücklichen Umstand, daß ein des Weges daherkommender Radfahrer Hirsche hörte und das Mädchen aus der bedrohlichen Situation befreite, ist es zu verdanken, daß dem mysteriösen Herrn sein noch mysteriöseres Vorhaben nicht gelang. Er fuhr eilends davon, ohne daß sich die Ueberfallene und der Radfahrer die Nummer gemerkt hätten.

Freiheitskämpfer. Über 70 erwerbslose Kollegen kamen am Donnerstag in die „Arende“, wo Genosse Schulz-Doppeln in der von der SW. einberufenen Versammlung über das Erwerbslosen-Versicherungsgesetz sprach und die Haltung der SW. Führer einer scharfen Kritik unterzog. Eine Entschliessung, die zum Ausdruck brachte, daß die Arbeitslosen nicht mehr 6—11 Wochen auf die paar Pfennige warten wollen, gegen das reaktionäre Gesetz sind und die baldige Bildung des Arbeitslosenausschusses vom ADWB. verlangen, wurde einstimmig gefaßt.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater Montag, den 30. 1. 28 „Spiel im Schloß“ Dienstag, 31. 1., 20 Uhr „Abgemacht — Kub“ Donnerstag, 2. 2., 20 Uhr „Die Menschenfreunde“ Freitag, 3. 2., 20 Uhr „Abgemacht — Kub“ Sonabend, 4. 2., 20 Uhr Uraufführung „Trommellieder“	Thalia-Theater Von Sonntag, den 29. 1. bis Freitag, den 3. 2. 28 „Die Lüge“ Sonabend, den 4. 2. 28 Zum ersten Male! „Das Kamel geht durch das Nadelohr“
---	---

Stadttheater Breslau

(Spernhaus)
Spielplan vom 30. Jan. bis 5. Febr. 1928
Montag, 19 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie D 12
Der Rosenkavalier
Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie A 12
Jibella
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B 12
Der Liebestrank
Donnerstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 12
Die Schinderhansel von Schnaou
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie C 12
Die Prinzessin von Trapezunt
Sonabend, 20 Uhr
Der Traubentanz
Sonntag, 19.30 Uhr
Erstaufführung
Das Wunder der Holle

Schauspielhaus

Operettenbühne
Tel. Stephan 38300
Täglich 20 Uhr

Eine Frau

von
Format

Feine Fleisch- und
Wurstwaren
Woitkowiak
Breslau, Bittoriastr. 118-20

Am
1. Februar
beginnt unser
Inventur-
Verkauf



Beuthen
Uraner, Dauerbrand-
und Kochen-
Oefen
nur bewährte Systeme
durch Großeinkauf billigste Preise
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Hindenburg OS.
Piekarer Straße 23
Telephon 2048/2049
Kraupingstr. 187
Telephon 310

Wir empfehlen
unsere
Buchdruckerei
zur Anfertigung
von
Werken
Plakaten
Briefbogen
Rechnungen
Programmen
Einladungskarten
Flugblätter
Massenauf-
lagen usw.
Gute Ausstattung!
Niedrige Preise!

DEUVAG
Papier-Erzugs-
und Verlags-
Anstalt
Berlin
ru. Breslau
Treibitzer Str. 14

E Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte u. Beamte von Mittel- u. Niederschlesien

Niesky-Oedernitz

I. A. Schütz

Kolonialwaren, Zigarren, Weine
8 398

Schuhwaren all. Art. Reue- & Prisel
Görlicher Str. 1. Eigene Reparaturwerkstatt
8 376

Uhren, Goldwaren, Brillen
Karl Neubauer, Görlitzer Straße 9
8 397

W. Menzel / Gebr. 1810
Einlaßhaus aller Bedarfsartikel
Muskauer Str. 6
8 010

Lederhandlung
Paul Wagner, Görlitzer Str. 3
8 039

Gustav Faber, Muskauer Str. 10
Fleisch- und Wurstwaren
8 010

Gashaus „Deutscher Hof“
Jeden Sonntag: Lamm
Saal an Vereine zu vergeben
8 012

Wilhelm Fiedler, Herrenritter
Waldbstraße, Parade 10
8 043

Bruno Geisler
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
Reparaturwerkstatt
8 044

Wüsteglersdorf

Spezialgeschäft für Qualitätsschuhe
E. SCHOLZ ERBEN
Wüsteglersdorf 60
8 074

Hermann Scholz, neb. Gaffl- & Hoffmann
Uhren u. Goldwaren, eig. Rep.-Verf.
8 043

Willi Priem
Kolonial- und Eisenwaren
Mitglied des Rabat-Sparvereins
8 043

HEINRICH OLBRICH
Schuh- und Bekleidungswaren
8 033

Carl Schöner, Dorfstraße 127
empfiehlt Konfektion u. Schuhwaren
zu billigsten Preisen
8 043

Kolonialwaren und Lebensmittel
Georg Fischer
8 043

Kolonial- u. Gemischtwaren
Spiel- u. Kurzwaren
Adolf Bümel
8 045

Ober-Wüsteglersdorf

Ernst Teichmann
Kleiderstoffe, Bettwäsche, Haus-
u. Küchenwäsche, Trikotasen
8 047

Heinrich Hoppe, Nr. 136
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
8 048

Hermann Kahler
Leinen- und Baumwollwaren
Kolonialwaren
8 049

Adolf Stache, Kolonialwaren
Weine, Spirituosen, Tabake
8 048

Gottesberg

Karl Martin Gottesberg
Fürstensteiner Straße 33
Speisewirtschaft
8 074

G. Nipel, Bahnhofstr. 6
Brot-, Gemüse- u. Kartoffelhandl.
8 075

Paul Fiedler, Grünauer Str. 4, Kolonial-
waren, Konfit., Zigarren u. Spirituosen
8 080

Möbelschmied und Bergmann
Rudolf Herzog, Fürstensteiner Str. 30
8 082

Oswald Rauer, Fleischerei u. Wurst-
waren, Fürstensteiner Straße 17
8 083

Franz Leonhardt
empfiehlt Zigarren, Zigaretten, Tabake
Beize gut und billig
8 081

Felhammer

Max Eckel, Uhren, Gold- u. Silberwaren
Stiftwerke und Reparaturwerkstatt
8 044

Dr. J. J. Bergmann
Geistl. Hof, Hauptstraße 5
8 046

Görlitz

**3 wichtige Punkte • • • Riesen-Auswahl,
Vertrauens-Qualitäten u. die billigen Preise**
erleichtern Ihren Einkauf im
Kaufhaus zum Strauss Lindemann & Co. A.-G.
Görlitz 81061

Arbeits-Bekleidung u. Wäsche
Paul Lange, Elisabethstr. 19
8 041

Fahrräder - Nähmaschinen
Sprechmaschinen
Friedrich Wende - Weißstrasse 2
81048

Lebensmittel
Eckleiner, Prager Str. 6
0% in blauen Marken
81045

Paul Baier
Bauhener Straße Nr. 4/7

Schuhwaren / Stiefel
für jeden Beruf
Reparaturen
(eigene Werkstatt)

Bruno Fünftück
Lederwaren
aller Art

Aug. Marschner Nachf.
Inh. Dessau & Schulz
Bautzener Strasse Nr. 1
Ecke Teichstrasse

Möbel, Polsterwaren
und sämtliche
Arbeiterbekleidung
81041

Franz Kuhnert, Brüderstr. 10
81049

Landeskronstr. 49 u.
Kunnewitzer Str. 17
81047

**Kolonial-Waren
u. Kaffee-Rösterei**
81046

Fischhalle
Inh. Curt Schmöcker, Kunnewitzer Str. 22
Täglich frische Seefische
81055

Fritz Lanze's Roß-Fleischerei und
Früh-Ucksstube
Nonnenstrasse 5
81064

Schuhwaren gute Qualitäten zu billigen
Preisen, Reparaturen gut und preiswert
Ernst Müller, Bismarckstraße Nr. 30
81053

Künffighin weiß jede Hausfrau
Butter, Eier, Käse, Margarine, Schmalz und
andere Lebensmittel kauft man am besten bei
Mittelstr. 6 **Herm. Berndt** Konsulstr. 39
Leipziger Straße 18
81042

Otto Kühnel - Musikinstrumente
Breite Straße 19
81050

Möbel, reell u. billig
Gelegenheitskäufe
Ernst Schlag, Fischmarkt 4
81052

Landeshut

Dr. Kurt Pilschke
Waldenburger Straße 9
8 725

Sie kaufen gut bei
MOSLER
Die Auswahl ist riesengroß
8 0715

Zigarren, Zigaretten, Tabake
größte Auswahl
Wilhelm Koschwitz, Friedrichstr. 11
8 0740

Drogen- und Photo-Haus
Hermann Hollstein, Markt 5
8 0737

Karl Stocker, Damenkonfektion
Wallstraße 24, I. Etage, kein Laden
8 0723

Franz Gaffke, Eisenwaren-Bl., Markt 18
Küchengeräte, Öfen, Eisenmöbel
Pumpen :: Bauartikel :: Werkzeuge
8 0738

Kranzbinderei u. Dekoration
Frieda Jelenk, Wallstraße 24
8 0737

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 1
Kolonialwaren
8 0728

Herm. Jekel - Bahnhofstr. 9
Kolonialwaren, Obst und Gemüse, Zigarren,
Zigaretten, Flaschenbier
8 0728

Zigarren - Zigaretten
Eugen Leyser, Kornstraße 6
8 0728

Alois Hampel, Waldenburger Straße
Inh. Ignatz Bender empfiehlt
Sämtl. Kolonial- und Tabakwaren
zu billigsten Preisen
8 0724

Adolf Aronade - Bahnhofstraße 5
Kolonialwaren, Schokolade, Zigarren
8 0727

Karl Zobel, Kohlenhandlung
Trautenaue Straße 33
8 0722

Roßschlächtere Gustav Franz
Brauhausstr. 12: Fleisch-, Wurstwaren
8 0711

Carl Thummann, Wallstraße 38-39
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
8 0733

Molkereiprodukte und Kolonialwaren
Martin Lorenz, Molkestraße 13
8 721

Fritz Meyer, Kaffee-Rösterei, Bismarckstr.
Kolonialwaren - Feinkost
8 0739

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Joh. Geisler: Schleißhausstraße 19
8 0720

Erich Friedrich, Oberthor 1
Kolonialwaren - Delikatessen - Zigarren
Zigaretten - Tabake
8 0717

Fritz Meyer, Kaffee-Rösterei, Bismarckstr.
Kolonialwaren - Feinkost
8 0739

Paul Ischmer, Markt 10
Kolonialwaren, Destillation
ff. Liköre und Weine
8 0742

Siegfried Barasch, Kirchstr.
Damen- und Herren-Konfektion
Schuhe, Hüte, Mützen u. Schnittwaren
8 0718

Kaffee und Speiselaik / Mittagstisch gut u. billig
St. Kaschynski, Markt 25
8 736

H. Rosenstein
Brantweine - Liköre - Zigarren
Wilhelmstraße 4
8 0732

Freiburg

Carl Müller, Beuemarkt II, Bahnhofstr. 18
Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betrieb
Lebensmittel, Spirituosen, Weine und Kakawaren
8 0226

Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei
Carl Kalms / Pölsnitz 58
8 025

Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechapparate
W. Hofmann, Landeshuterstr. 49
8 0220

Kolonialwaren, Obst und Gemüse
Fritz May, Striegauer Straße 27
8 0228

Erich Dresel
Manufakturwaren und Konfektion
Spezialität:
Damenkleider und Mäntel
Große Auswahl! Billigste Preise!
8 0218

Paul Kupke Nachf., Landeshuter Str. 35
Lebensmittel, Tabakwaren, Spirituosen
8 0219

Fleischerei u. Wurstfabrik
Gustav Kothe, Burgstr. 4
8 0224

Emil Schrabek - Müh'straße 11
Ableitwerk derweil überh. Mercedes
Hüte - Mützen - Sätze
Billigste Preise Reelle Bedienung
8 0227

Ernst Steiner, Burgstraße 8
Schuhwaren i. bek. Güte zu billigsten
Preisen :: Maß- u. Reparaturwerkst.
8 0223

Alois G. G. Sandstr. 18
Weiß-, Woll- und Kurzwaren
Böhm. Beifedern
8 222

Kolonialwaren E. SEIDEL
Sandstraße 2
8 0221

Kolonialwaren E. SEIDEL
Sandstraße 2
8 0221

Nieder-Hermsdorf

Ida Zwiener, Hauptstraße 29
Reste - Pariewaren - Bettfedern
Kein Laden!
8 355

Hirschberg

A. Strokosch Markt
Hüte, Mützen
8 003

Blumenau

Fahrräder - Ersatzteile
Nähmaschinen
ARTHUR LAMPEL
8 0443

„Ulrich's“ Schuh-Lederhaus
Herrenbekleidung und Tabake
Gottesberger Straße 18
8 057

Gustav Ockel, Schulstraße 1
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
8 008

Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei
Ernestine Sindermann, Blumenau 43
8 442

Hermsdorfer Tanz-Dicke
Gasthof „Zur Vorwärtshütte“
Jed. Sonntag: Dielenbetrieb, Anf. 6 Uhr
8 0651

Strümpfe, Handschuhe, Hemd., Hosen
R. Hamann, Markt 47
8 065

Gotthard Gillert
Kolonialwaren :: Weine :: Spirituosen
Tabake
8 0441

Marklissa a. Qu.

Erk. Schnabel, Markt 101
Drogen - Farben - Kolonialwaren
Telefon 67
8 0405

Hermsdorf Kynast

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Richard Drescher
Frühstücksstube
Warmbrunner Str. 53
8 021

Wäsche und Trikotasen

MAX KARSCHNER
Blumenau 6
8 0410

Paul Engler, Schwertauer Straße 111
Fleisch- und Wurstwaren
8 0408

Schneider & Lindner, Schuhwarenhaus
Heilerstr. 23: Mech. Reparaturwerkst.
8 0085

Langenöls
B. Günther, Gr. Bekleidungs- u. Schuh-
waren am Platze
Bekleidungs- u. Schuhwaren
8 0118

Rich. Hoffmann, Schwertauer Str. 107
Fleisch- und Wurstwaren
8 0407

Gasthaus z. Kynast, Warmbrunner Str. 62
Brot- u. Fein-Bäckerei
8 0027

Bruno Dressler
Brot- und Weiss-Bäckerei
8 0119

Frühstücksstube Otto Gottschall
täglich v. 9 Uhr ab warme Wurst und
Wurstchen - Markt 28
8 0408

Brot- u. Fein-Bäckerei
Franz Zinnecker
Mühlenweg 14
8 0027

ERHARD BUHL - Dorfstrasse 112
Fleisch- und Wurstwaren
8 0111

Butter, Margarine, Käse u. Eier
kauft man stets frisch und preiswert
Nußbutter-Margarine-Zentrale
Mittelstr. 8 W. Pautke Tel. 11-14
en gros im Hofe en detail
81040

Spezial-Betten-Geschäft
M. LORENZ
Jalobstraße 31 part.
Bettfedern, fertige Betten und Inletts
Neue elektr. Dampf-Bettfed.-Reinigungs-
81043

Petersdorf i. R.
Hermann Richter, Kolonialwaren-Gaß
Weine, Spirituosen, Küchengeräte
8 0409

Alfred Leisching
Drogen, Farben, Lacke, Pinsele
8 0410

Martha Schäfer, Petersdorf 93
Weiß-, Wollwaren u. Kinderkonfektion
81069

Otto Heideich, Bäckermstr., Petersdorf 226
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
81070

Max Bausch, Petersdorf 223
Schuhwaren und Reparaturwerkstatt
81071

Karl Peter, Petersdorf 210
Lebensmittel und Kolonialwaren
81068

Greiffenberg

Kaufhaus J. Gutmann
Rischstr. 8, Damen-Konfektion, Kleider-
stoffe, Weiß- und Wollwaren
8 0130

Willi Körner, Kirchstraße 13
Fleisch- und Wurstwaren
8 0120

Walter Wimmer, Rischstraße 12
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
8 0121

Wilhelm Baum, Laubauer Str. 7
Fleisch- und Wurstwaren
8 0122

Paul Schneider, Oranien 21
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren
8 0123

Anna Scholz, Inh. Willi Scholz, Markt 16
Leinen- u. Strumpfwaren, Trikotasen
8 0125

Paul Ernst, Zittauer Straße 16
Arbeitergarberobe, Hüte, Mützen
8 0126

Paul Daeher, Zittauer Straße 6
Schuhwaren, Maßarb., Rep.-Werkst.
8 0127

Wilhelm Franke, Laubauer Str. 51, Haus-
u. Küchengeräte, Geschenkart., Spielm.
8 0128

H. Herrmann, Laubauer Str. 33, Manu-
fakturm., Wäsche, Schürz., Kleid. eig. Verf.
8 0129

Paul Scholz, Markt 16
Herrenkonfektion, Maßanfertigung
8 0131

Dittersbach

Richard Simon
Hauptstraße 208
Fleisch- und Wurstwaren
8 0382

Oscar Wiehl, Hauptstr. 71
Herren- u. Knab.-Konfektion sowie sämtl.
Herrenartikel, Windjaden, Breecheshosen
8 0383

Jol. Krieger, Eisenhandl., Haus- u. Küch-
engeräte, Geschenkartikel, Sol. Stahlwaren
8 0484

Schuhwarenhaus H. Frubrich, Maß- u.
Reparatur-Werkstatt, Hauptstraße 205
8 0388

Nochwald-Drogerie
Hauptstraße 67 a u. 123
8 0389

Adolf Roßdentscher, Destillation
empfeilt
Spirituosen, Zigarren und Tabake
8 0385

Sandberg
Gute Schuhwaren kaufen Sie bei
Paul Karke, Sandberg
8 0149

Eine wichtige Berliner Besprechung

Auf Anregung des Zentralkomitees fand am 19. Januar im Karl-Liebknecht-Haus eine Besprechung zwischen Vertretern der SPD...

Die Besprechung beschäftigte sich mit der Regelung und Vermittlung von Sportnachrichten an unsere Parteipresse durch den Sport...

Für die Unterstützung der Bundesbehörde und für die neu zu errichtenden Sporthallen des UESB wurden von den Vertretern des UESB...

Die Winterspartiatade in Norwegen und die UESB

Der norwegische Arbeitersportverband hat zu der Winterspartiatade neben den Sektionen der UESB auch die Verbände der UESB...

Werte Genossen! Wir haben dankend eure Einladung zu der Spartiatade im Februar 1928 erhalten...

Diese Stellungnahme des Deutschen Bundes kann gleichzeitig als Stellungnahme der UESB betrachtet werden, ist doch Gellert Vorsitzender des UESB...

Die Prager Olympiade erhielt Gelder von der Bourgeoisie

Die tschechischen Sozialdemokraten (CZS. - Verband) bekennen selbst, daß sie von den kapitalistischen Banken an Spenden 603 146 Kr. für den Olympiadefonds erhalten haben...

Wettkampf UESB - Finnland

Der Arbeiter-Sportverband Finnlands schickte eine aus elf Mitgliedern bestehende Mannschaft von Schlittschuh- und Eiskäufern nach Moskau...

Um die Kreismeisterschaften

- 1. Kreis: Im Südböden verlor die technisch bessere Neuköllner Turnermannschaft gegen die eifrige Elf der Lanthöfer mit 3:0...

Aus den Vereinen und Verbänden

- Aus dem 14. Kreise. Kreisstag. Am 8. und 9. April (Dienstag) in Girschberg. Bezirksstages.

„Süd“-Breslau und „Ring“-Sandberg in der Endrunde

Am vergangenen Sonntag trafen sich in Grünberg Ring-Sandberg und Veria-Grünberg zum zweiten Male; denn das erste Spiel wurde nach zweieinhalbstündiger Spieldauer mit dem Resultat 1:1 wegen Dunkelheit abgebrochen...

Ist die erste Halbzeit leicht überlegen und bald ist Nr. 2 im Kasten Grünbergs. Nach Halbzeit entwickelt sich ein Mittelfeldspiel, und beide Tore kommen öfters in Gefahr...

Arbeitsgemeinschaften und Kurse

- Am 4. Februar in Peilau: Arbeitsgemeinschaft der geschäftlichen Funktionäre. Am 18. Februar in Sprottau: Arbeitsgemeinschaft der Berichtserstatter.

Kreisjugendtreffen

Nach einem Beschluß der Bezirksjugendleiterung findet das Kreisjugendtreffen Pflingten 1928 in Waldenburg statt. Es werden schon heute alle Jugendgenossen des 14. Kreises...

Kreis-Schießkursus in Schmiedeberg i. Nsgb.

Am 11. Februar, 14 Uhr, in Schmiedeberg. Alle Meldungen über Teilnahme und Quartier an Genossen Richard Weigmann, Schmiedeberg i. Nsgb., Sandeshuter Straße 35. Meldebuch 1. Februar 1928.

Fußball-Gesellschaftsspiele am 5. Februar

- 14,00 Stern I - Union I, Gräbchen, Hlobinsky. 12,30 Stern II - Union II, Gräbchen, Brauk.

Handballerenspiele am 5. Februar 1928

- 10,00: Gandaun - 2. Abt., Gandaun, Kalusa-Peschel. 11,00: Hochborn - 6. Abt., L.-S.-B., Tschernitz-Flaschla.

Jugend - A - Klasse

- 8,50: Gandaun - 2. Abt., Gandaun, Kalusa-Peschel. 8,50: 5. Abt. - 7. Abt., Dswitz, Fritsch-Wyremba.

Jugend - B - Klasse

- 13,00: 5. Abt. - 7. Abt., Dswitz, Großpfeiffch-Jahn. 14,00: Poseidon - 3. Abt., Stadion, Schmalfisch-Lichnod.

Sportlerinnen

- 10,00: Einigkeit - 1921, Groß-Hochborn, Frei-Veger. 10,00: Neutirch - 4. Abt., Neutirch, Genarsch-Bräuer.

Die Spiele der C - Klasse für Männer fallen an diesem Tage aus

Fußballsparte. Schiedsrichtervereinigung

Am 30. 1., 20 Uhr, bei Firla, Jahnstraße, Vollversammlung. Ausweise mitbringen.

UESB. 1921. Sonnabend, den 4. 2. Vollversammlung

Vereins-eigentum ist mitzubringen. Fehlende Mitglieder werden mit Strafe belegt.

Fußball-Abteilung West

In der am 17. 1. stattgefundenen Generalversammlung wurden in den Vorstand folgende Sportgenossen gewählt: 1. Vor. Gustav Hlobinsky, Friedr.-Karlstraße 57, part.

Freier Sportverein 1925

Sonnabend, 11. Februar, 19 Uhr im Vereinslokal Generalversammlung. Vereins-eigentum mitbringen.

UESB. Stern 25

Der Vorstand setzt sich laut Generalversammlung wie folgt zusammen: 1. Vor. H. Waide, Gräbchener St. 257, 1. Kassierer Alf. Kosc, Gr. Hochberner Straße, 1. Schriftf. Walter Krahrig, Gräbchener Straße 58, 1. Sportwart Hr. Wisnack, Steinstraße 7.

Tennispieler! Mittwoch, 1. Februar, 20 Uhr, im Gemerfischhaus

Gründungsversammlung der Tennisabteilung der „Freien Turnerschaft“. Spielregeln werden in der Versammlung erläutert.

Sportvereinigung Nordost 03. Fußball-Abteilung

Zur Aufklärung teilen wir mit, daß der Lehrkursus schon begonnen hat. Die Übungsstunden sind jeden Mittwoch 20 bis 22 Uhr, Turnhalle Diener Straße.

Freie Sportvereinigung 1897, Bezirksmeister im Vogen

Für das Jahr 1928 hat die Vereinigung die Bezirksmeisterschaft. Die Übungsstunden im Vogen sind regelmäßig Mittwoch und Sonnabend von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle Brunnenstraße, Schulgebäude.

Freiburg. Der Arbeiter-Wassersportverein hielt am 25. Januar seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der Verein befindet sich in einer finanziell guten Lage. Die Neuwahlen ergaben: 1. Vor. Kurt Böhm, 2. Vor. Artur John, 1. Vize.

Schweidnitz. Das Arbeitersportpartei hielt am 22. d. M. seine Generalversammlung ab

Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Feltz Galle (Rabf.), 1. Vorsitzender; Zeibrich (Turner), 2. Vorsitzender; Bader (Rabf.), Kassierer; Kramer (Rabf.), 1. Schriftführer; Fri. Volte Schmidt (Turner), 2. Schriftführer; Koblener (Turner) und Scholz (Schwimmer), Revisoren; Moritz, Heinrich (Sam.) und Mide (Rabf., Schönbrunn), Weisler; Delegierte in den Ortsauschuss: Feltz Galle, in den Ortsauschuss für Leibesübungen: Gebel (Schwimmer); Pressewart: Willy Haber (Rabf.).

Altwater. Die Freien Turner konnten in ihrer Generalversammlung auf ein in sportlicher und geschäftlicher Hinsicht erfolgreiches Jahr zurückblicken

Die Beteiligung an den Turnstunden und sportlichen Veranstaltungen war sehr gut. Nach Erstattung der üblichen Berichte erfolgte die Vorstandswahl. Vorsitzende Freund und Wosch, Kassierer Werner, Groß, Schriftführer Hausner, Wosch; technischer Leiter bzw. Turnwart: Pöhlert, Erielt; Frauenabteilung: Paul Koch, Wittmer, Beder; Schülerleiter: Ryschki, Franke; Sportwart: Steiner und Ryschki; Gatewarte: Zeppan, Painsch; Revisoren: Hausner, Wosch; Parteidelegierte: Freund, Pöhlert; Bannerträger: Koch, Ryschki, Kulle.

Humban. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Spartana Sandorf

Humban führte am 13. Januar die Jahresversammlung durch. Der Kassierbericht wurde vom Genossen Müller gegeben, von den Revisoren geprüft und für richtig befunden. Genosse Emmeler gab den Tätigkeitsbericht, aus dem zu ersehen war, daß der Verein gute Fortschritte gemacht hat.

Hernsdorf u. A. Die Freie Turnerschaft hielt am 21. Januar ihre Generalversammlung ab

Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, und anschließend gab der Kassierer den Kassierbericht. An Einnahmen sind 2629,36 M., an Ausgaben 2171,68 M. zu verzeichnen, somit verbleibt ein Kassienbestand von 457,68 M. Dann folgten die Berichte der Technischen Leitung. Die Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt, nur in der technischen Leitung kam eine Veränderung vor.

Aus aller Welt

Ein grauenhaftes Experiment

Der Berliner Gerichtsjahresberichte Professor Strauch berichtet in der „Deutschen Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin“, Band 10, Heft 4/5 über ein fürchterliches Experiment, das nach unserem schlichten Menschenverstande weder etwas mit gerichtlicher Medizin noch mit wissenschaftlicher Forschung zu tun, und das all-gemeines Entsetzen hervorruft.

Die Leichen der Kinder wurden in ein im Erdgeschosse des staatlichen Institutes gelegenes Zimmer gelegt, und es wurde dann eine Kasse dazu gesperrt, der man nichts zu fressen gab und die auch kein Wasser erhielt. Das bedauerliche Tier hungerte mehrere Tage und ließ die Kinderleichen unberührt. Um den Appetit der Kasse anzuregen, gab ihr Professor Strauch dann ein rotes Stück von einer anderen seziierten Leiche, und das fraß die Kasse gierig auf.

Die Braut in den Brunnen gekohten

Nach einer kurzen Auseinandersetzung warf ein Mann in Jünin seine Braut in einen tiefen ausgetrockneten Brunnen. Da der Brunnen ganz einsam und abseits gelegen war, hörte niemand die Hilferufe der Unglücklichen. Erst nach 10 Tagen entdeckten vorübergehende Knaben das Mädchen, das, als es mit Mühe geborgen war, nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab.

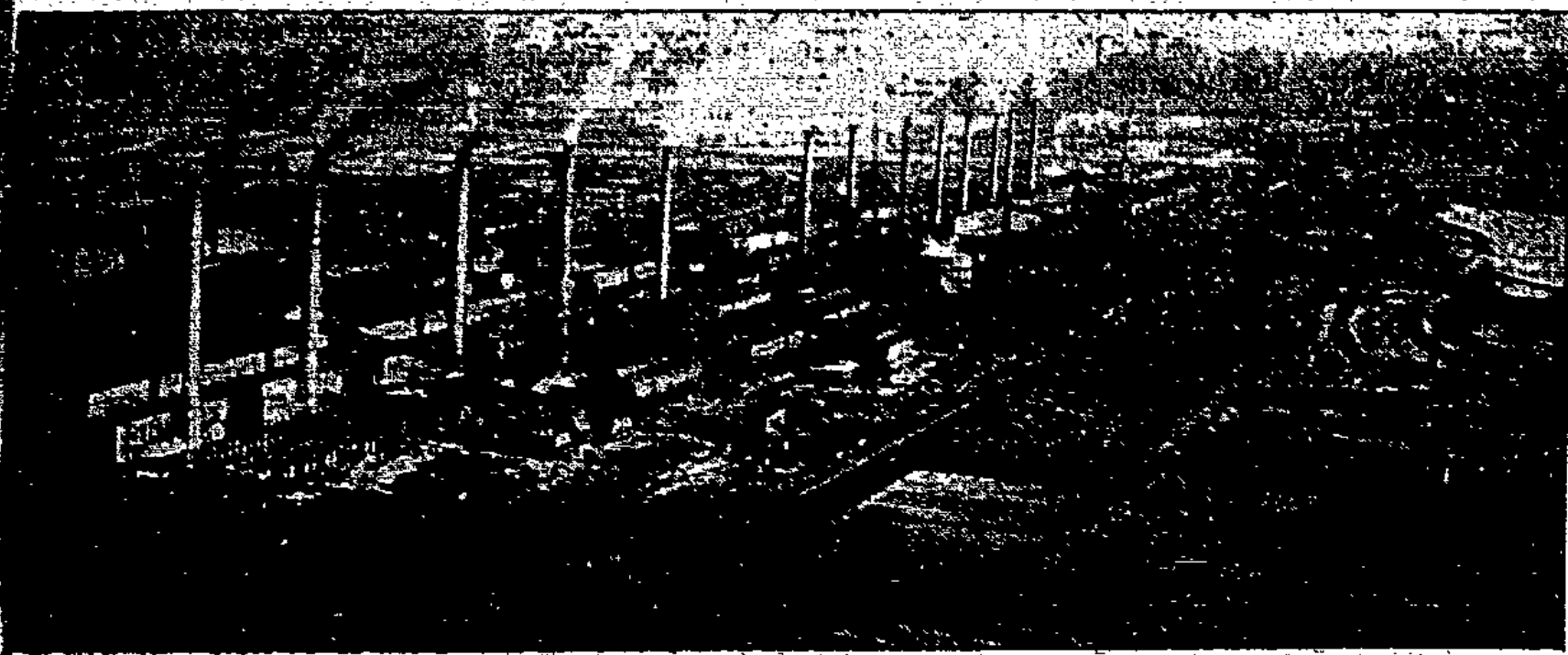
Blutnat eines Reichwehrgesoldaten

Am 22. Januar, 20 Uhr, in der Turnhalle Brunnenstraße, Schulgebäude. Heute vormittag gegen 9 Uhr fand am Bahnhofsvorplatz ein Reichswehrgesoldat einen jungen Mann, der ihn gebührend hatte, mit dem Seitengewehr nieder- und verletzete ihn schwer. In dem Aufsturm des Verletzten wird gewandelt. Der Soldat wurde verhaftet.

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Was wird in Leuna erzeugt?



Leuna, die neue Oelquelle im Herzen Deutschlands

L. R. Die Leuna-Werke, die im Zentrum der ausgedehnten mitteldeutschen Braunkohlengebiete liegen, sind im Laufe der letzten zehn Jahre entstanden. 1916, also mitten im Krieg, wurden hier die ersten Anlagen zur Stickstoff- und Giftgaszerzeugung mit Staatsgeldern errichtet. Schon während des Krieges entwickelten sich die Leuna-Werke sehr schnell, — heute, im Besitze der I. G. Farbenindustrie, wird immer noch weiter gebaut. Die Leuna-Werke (der offizielle Name lautet „Merseburger Ammoniakwerke“) werden mit ihren 22 000 Arbeitern nach ihrer Fertigstellung das größte Industrieunternehmen Deutschlands sein. Sie gehören fast ausschließlich zu der „Betriebsgemeinschaft Mitteldeutschland“. Die „Betriebsgemeinschaft Mitteldeutschland“ der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft setzt sich aus folgenden Werken zusammen: aus den Farben- und Chemiefabriken in Wolfen, Bitterfeld, Leutzschenthal, Treptow, Döbeln und Merseburg, ferner aus den Werken in Mainz-Kur, Griesheim, Offenbach, Mühlheim und Rheinlöhde. Außerdem gehören zum I. G. Farbenkonzern noch fünf „Betriebsgemeinschaften“: Die „Betriebsgemeinschaft Oberrhein“ mit den Werken in Ludwigshafen, Oppau und Niederlahnsteiner. Zu dieser Oberrhein-Betriebsgemeinschaft gehört auch das Stickstoffwerk Leuna. Die „Betriebsgemeinschaft Mittelrhein“ umfasst die Farben- und Chemiefabriken in Höchst, Gersthofen, Biebrich und Knapphard. Ferner gehören zur I. G. Farbenindustrie A. G. die „Betriebsgemeinschaft Niederrhein“ mit dem Hauptwerk in Leverkusen, dann die Betriebe der normals KMa-Kottwil A. G., die in der Hauptsache Kunststoffsabrikation betreiben, und schließlich eine Bergwerksverwaltung, die sowohl Braunkohlens- wie Steinkohlengruben unterhält.

Das Leuna-Werk, das Herz des I. G. Farbenkonzerns, führt die beiden großartigen Synthesen aus, die die Welt kennt:

Die Stickstoffzerzeugung aus Luft und die Benzingerzeugung aus Kohle.

Die beiden Verfahren, die auf chemisch-technischem Wege unerschöpfliche Naturprodukte erzeugen, haben im Laufe der letzten Jahre gewaltige Verschiebungen auf dem Weltmarkt verursacht, haben Deutschland vom Chilealpeter unabhängig gemacht und werden in kurzer Zeit auch den amerikanischen Benzolimport (etwa 800 000 Tonnen Mineralöl im Wert von 150 Millionen Mark jährlich) zu einem großen Teil ausschalten.

Bis zum Kriege war der Chilealpeter das wichtigste Ausgangsmaterial für die Stickstoffindustrie. 189 Millionen Mark wurden jährlich allein von Deutschland auf ausländischen Märkten für Chilealpeter ausgelegt. Durch die Gewinnung von Stick-

stoff aus Luft ist ein harter Konkurrenzkampf zwischen Chilealpeter und Luftstickstoff entstanden, der mit dem vollkommenen Siege des Luftstickstoffes endete. Die Ausfuhr an Chilealpeter ist um viele hunderttausend Tonnen zurückgegangen, etwa achtzig Werke mußten stillgelegt werden.

Die moderne Stickstoffindustrie

beruht auf der Tatsache, daß es technisch und wirtschaftlich möglich ist, den Stickstoff, der in unbegrenzten Mengen in der Luft vorhanden ist, in einfache Verbindungen mit Wasserstoff und Sauerstoff zu bringen. Es gibt verschiedene Verfahren, die zu diesem Ziele führen. Die Leuna-Werke arbeiten nach dem Haber-Bosch-Verfahren, dem ausgiebigsten Verfahren zur Bindung von atmosphärischem Stickstoff. Bei Gegenwart eines Katalysators (Katalysatoren sind chemische Körper, meistens Metalle, die eine Reaktion beschleunigen, ohne sich an ihr zu beteiligen) läßt man unter Druck von 200 Atmosphären und bei einer Temperatur von 550 Grad Celsius Stickstoff auf Wasserstoff im Verhältnis 1:3 einwirken.

Die industrielle Auswertung dieser Stickstoff-Synthese machte derartig rasche Fortschritte, daß im Jahre 1923 Oppau und Leuna, die beiden größten deutschen Stickstoffwerke, 350 000 Tonnen Stickstoff erzeugten, das sind 93 Prozent der Gesamtleistung der ganzen Welt. Heute sind in allen Staaten (Amerika, Norwegen, Dänemark, Polen usw.) zahlreiche Fabriken gebaut worden, so daß die beherrschende Stellung Deutschlands etwas zurückgedrängt worden ist.

Ein Teil des Stickstoffs wird heute zu fruchtlichen Düngemitteln verarbeitet: Ammoniumsulfat, Kalialpeter, Kaliumnitrat, Kaliumnitrat, die Mischdünger: Leunaphos, Diammonphos, Nitrophoska werden in den Leuna-Werken in Tausenden von Tonnen hergestellt und

in gewaltigen Silos,

die bis zu einviertel Million Tonnen fassen und in denen die Bevölkerung einer mittelgroßen Stadt Platz hätte, zu hohen Gebirgen aufgeföhrt.

Doch dieser harmlosen, fruchtbaren Verarbeitung des Stickstoffs steht keine ausgebreitete Verwendung im Kriege gegenüber.

Bekanntlich ist die Industrie der Sprengstoffe im wesentlichen eine Industrie des Stickstoffs. Fast alle modernen Sprengstoffe, wie Nitroglycerin (19,5 Prozent Stickstoff), Nitrocellulose (11 bis 13 Prozent Stickstoff), Mellinit, Lyddit, Dynamit usw., sind Stickstoffverbindungen. Die Friedensbeschäftigung der Leuna-Werke mit Knappdüngemittel-Industrie ist eine nur schwach verzeiherte Kriegsindustrie und das Anwachsen der Weltzerzeugung an Stickstoff (1913: 820 000 Tonnen, 1925/1926: 1 250 000 Tonnen, 1926/1927: 1 350 000 Tonnen) ist gleichbedeutend mit internationalen Kriegsvorbereitungen.

Die Knappdüngemittel-Industrie, das zweite großartige Verfahren der Leuna-Werke, steht in engem Zusammenhang mit der Erzeugung des Luftstickstoffs. Beide Verfahren stellen eine auf die Spitze getriebene Veredelung der Kohle dar. Die „Veredelung“ von nur 2 Prozent der deutschen Steinkohlförderung nach dem I. G.-Verfahren würde genügen, um den gesamten deutschen Mineralölimport überschüssig zu machen.

Das teuerste an dem neuen Verfahren ist nicht die eigentliche Benzol-Synthese, die kaum 10 Prozent der Kosten beansprucht, sondern die Wasserstoffgewinnung und Reinigung. Die eigentliche Synthese besteht darin, daß man unter hohem Druck und hoher Temperatur bei Gegenwart von reaktionsbeschleunigenden Stoffen (Katalysatoren) gewasenes Wassergas auf Kohle einwirken läßt.

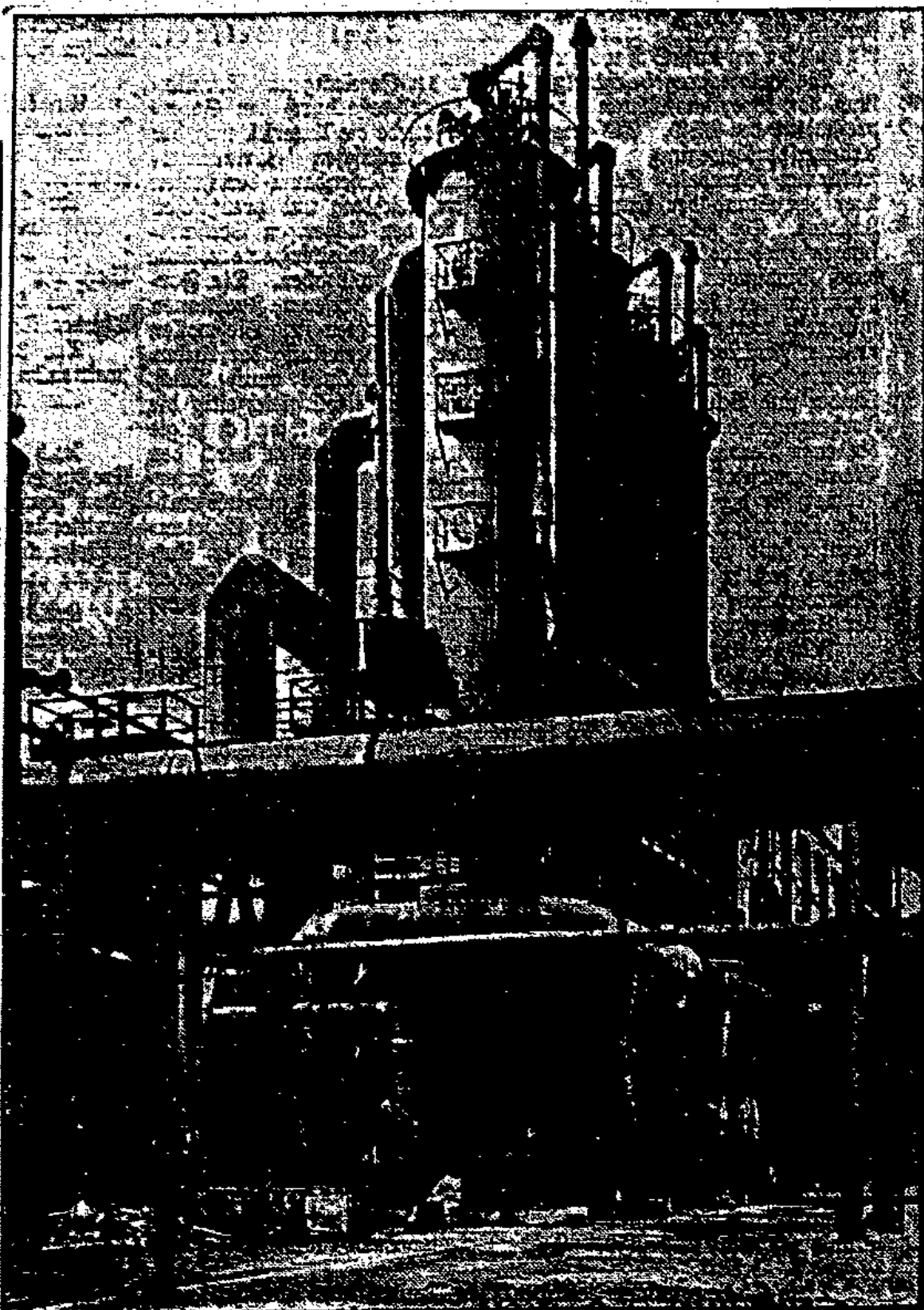
Wassergas + Kohle = Knappbenzol („Leuna-Benzin“).

Wassergas + Luftstickstoff = Ammoniak.

Das neuere Wassergas, das man also zu beiden Synthesen benötigt, wird in ganz neuartigen Kieselgeneratoren aus Wasser und Braunkohle gewonnen. Ein einziger Wassergasgenerator in den Leuna-Werken erzeugt täglich 750 Tonnen (50 Waggons) Kohlenwasserstoffe auf, die er in Wassergas umwandelt. Aus dem Wassergas wird der Wasserstoff rein dargestellt und dann zur Druckgasifizierung mit Stickstoff zu Ammoniak oder mit Kohle zu Leuna-Benzin verarbeitet.

Leuna-Benzin und Leuna-Stickstoff

Auf diesen beiden Produkten beruht heute Deutschlands Mineralölbedarf auf dem Felde der gesamten Industrie. Mit Leuna-



Kieseltürme für Gasreinigung

benzin wird man vom Erdöl Amerikas und der Sowjetunion im kommenden Krieg unabhängig sein, wird man die Motoren der Panzerautos, Tanks und Flugzeuge betreiben — aus Leuna-Stickstoff wird man die wirksamsten Sprengstoffe herstellen, wird man die fürchtbarsten Giftgase produzieren.

Die Leuna-Werke, das Herz der I. G. Farbenindustrie, sollen im kommenden Krieg das beste Geschäft des Farbenkonzerns werden.

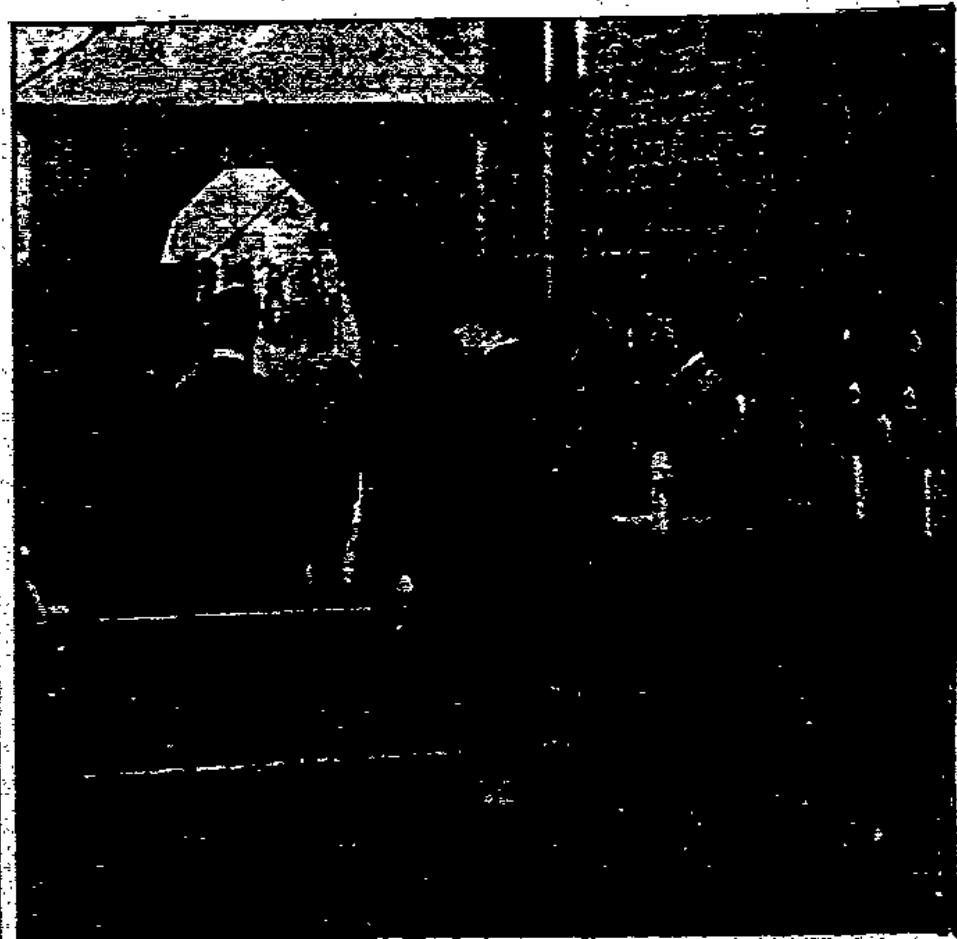
Für die Arbeiter ist Leuna ein Zuchtbaus

In ganz Deutschland und sogar im Ausland ist das berühmte Leuna-Werk der I. G. Farbenindustrie als Zuchtbaus bekannt. Kaum irgendwo findet man noch gleichartige raffinierte Ausbeutung und rigorose Menschenhinderung.

Wiederholt hat die Belegschaft versucht, die Fesseln des kapitalistischen Systems in dieser Hölle zu sprengen. Sie wurde aber stets mit allen Mitteln unterdrückt. Besonders hat der abgefeimte Reichsbannerhüpfing Höring teil daran. Er hat die Leuna-Proleten mit Artillerie durchstählisch zusammenklatschen lassen.

Durch einen großzügigen Sympathieapparat versuchen die Antikommunisten die immer wieder sich erhebende und ständig wachsende revolutionäre Bewegung einzudämmen. Täglich kommen Maßnahmen, Entlassungen vor. Dennoch erhebt die Belegschaft erst jetzt wieder mit allem Nachdruck die Forderung nach einer zwischenstaatlichen Lohnregelung. Es werden 15 Pfennig Lohnsteigerung pro Stunde gefordert.

Was in Leuna noch fehlt ...



Ein interessante Kontrollvorrichtung gegen Diebstahl beim Durchschleusen des Torres wird bei Vorhandensein von Eisen durch Induktion ein Kontrollsystem betriebl.



Arbeiter mit Gasmaske in den sogenannten „Stickbänken“

Die oben veröffentlichten Fotos sind der Legende nach die besten der großen Arbeiter.

Leuna-Sondernummer

Die die „UJZ“ am 1. Februar herausbringt. Die oben gebildeten Fotos bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus dieser Sondernummer. Wie, wie bisher, zum Preise von 20 Pfennig in allen Zeitungsabteilungen und Botenschuppen unserer Zeitung zum Verkauf steht.

Wir empfehlen allen unseren Lesern den Erwerb dieser Nummer als Geschenk.

Breslau

Die Stadt zahlt 6 Mark Wochenlohn

In der letzten Zeit macht sich beim hiesigen Wohlfahrtsamt eine löcherige Praxis bemerkbar. Erwerbslose, die um Unterstützung nachsuchen, werden in die Holzspaltenkassette nach der Liebergasse verpackt, und zwar zu einem Wochenlohn, der eine glatte Verhöhnung der Betroffenen darstellt. Es sind uns mehrere Fälle gemeldet worden, wo über 30-jährige Männer 6 Mark bei 48stündiger Arbeitswoche erhalten sollten. Verheiratete bekommen 8,00 Mark. Lehnen, wie es ganz selbstverständlich ist, die Erwerbslosen ab, für solche Bettelbesinnliche Arbeit zu verrichten, so gibt es vom Wohlfahrtsamt keine Unterstützung mehr.

Mit dieser Praxis muß schämevoll Schluss gemacht werden. Es ist ein Skandal, wenn von einer Behörde die Not der Erwerbslosen dazu benutzt wird, auf billige Art zu Arbeitskräften zu kommen. Gerade diejenigen, die sich aus Wohlfahrtsamt wenden müssen, können verlangen, daß man ihrer traurigen Lage Rechnung trägt und ihnen nicht zumutet, schwerste körperliche Arbeit bei hoher Bezahlung zu verrichten.

Die deutsche Reichsbahn ist böse

Am Sonnabend fand die Eröffnung der elektrischen Eisenbahnstrecke Breslau-Königszell statt. Diese Linie ist das Schlüssellink der großen Eisenbahnstrecke Görlitz-Strehle-Königszell-Breslau. Der Teil Königszell-Görlitz wurde bereits seit längerer Zeit elektrisch betrieben. In der „feierlichen“ Eröffnung war auch die Presse eingeladen, allerdings nicht die „Arbeiterzeitung“. Wir werden uns in den nächsten Tagen einmal bei den zuständigen Stellen erkundigen, welcher Grund vorliegt, die Arbeiterpresse bei derartigen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens auszuschalten. Wir hoffen, daß nicht die Feststellung machen zu müssen, daß, wie im Falle des Breslauer Polizeipräsidenten, irgendeine Einzelperson unsere Kritik, in diesem Falle am Dorpmüller-System der Reichsbahn, zum Anlaß genommen hat, die getränkte Federwurst zu spielen.

Warnung vor Wohnungsschwindlern

Die Gebrüder Gent, die in den Jahren 1926 und 1927 zahlreiche Wohnungssuchende, besonders aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung, durch allerhand Vorspiegelungen um erhebliche Geldbeträge — bis zu 200 Mark — gebracht haben, sind nach mehrmonatiger Untersuchungshaft auf freien Fuß gesetzt worden, weil Nachforschungen nicht bestanden. Es ist zu befürchten, daß die Genannten bis zum Termin ihre Gewerbe forschen und weiter die Bevölkerung schädigen. Darum wird dringend gewarnt, den Gebrüder Gent irgendeine Vorauszahlung zu leisten; sie ist verloren. Ein Vermittler, der Vorauszahlungen nimmt, mag er sie nennen, wie er will: Euschreibegel, Vorkauf auf die Provision, Unkostenzuschuß, Vergütung für laufendes Angebot usw., geht meistens darauf aus, Geld zu erwerben, ohne daß er irgend eine Mühe dafür aufzuwenden braucht.

Preisauschreiben um das Wertheim-Gebäude. In kurzer Zeit soll nun am Tauentzienplatz der Warenhausneubau der Berliner Firma Wertheim begonnen werden. Drei Breslauer Architekten, Essenberg, Moshammer, Wahlich, und drei Berliner Architekten, Dernburg, Wendt, Sohn, Roth, waren zum Einreichen von Entwürfen aufgefordert worden. Das Preisgericht, bestehend aus Baurat Hoffmann-Berlin und Stadtkommissar Behrendt-Breslau, hat den Entwurf Dernburg ausgewählt. Diesem Architekten wurde auch die Oberleitung für den Neubau übertragen. Die eingegangenen Entwürfe werden mit Ausnahme des Wendt'schen Entwurfs von Sonntag, den 29. Januar, bis Montag, den 13. Februar, im Kunstgewerbemuseum, Graupenstraße, ausgestellt.

Nicht aufspringen! Einen schweren Unfall erlitt auf dem Ring ein in Kleinwig wohnhafter Schloffer. Er versuchte auf eine fahrende Straßenbahn aufzuspringen und kam hierbei so unglücklich zu Fall, daß er mit einem Schädelbruch und einer schweren Gehirnerschütterung bestrafungslos liegen blieb und nach dem Merkwürdigen-Hospital gebracht werden mußte.

Tod durch Alkoholvergiftung. Die 50-jährige Frau Elisabeth Goppert wurde in ihrer Wohnung, Weißgerbergasse 25, tot aufgefunden. Sie war an einer Alkoholvergiftung gestorben.

Kinderleiche gefunden. Die Leiche eines neugeborenen Mädchens, in Zeitungspapier eingewickelt, wurde Sonnabend von Straßenpostkassierern in der Eichhornstraße gegenüber dem Neubau des Polizeipräsidiums gefunden.

Ausgewählte Gemeinde. Die Auflösung der Landgemeinde Pleßschwitz im Landkreis Breslau ist vom preussischen Staatsministerium genehmigt worden.

Kino

Ufa-Theater. Dr. W. Durch diesen Chinesenfilm bringt die Anklage des Opiums gegen den Westen, der ihm bisher nur Unglück brachte. Allerdings behandelt er keine geschichtlichen Ereignisse, zeigt nichts von dem Kampf des englischen Imperiums gegen den chinesischen Kult. Man hat diesen Kampf zweier Klassen salontauglich dargestellt und eine reiche englische und nicht minder reiche chinesische Familie an Stelle der „rohen“ Wirklichkeit als Filmmittelpunkt genommen. Rang ping, die schöne Tochter des Mandarin Wu, trifft auf einen jungen Engländer, der sie „verführt“. Wu wird das Verhältnis mitgeteilt, und Rang ping muß als Sühne, so fordern es die „Ahnen“, ihr Leben freiwillig opfern, während der von Wu gefangene Engländer dem ihm zugebachten Tode glücklich entgeht. Von Chaney's Spiel als Mr. Wu ist großartig. Renee Andree verkörpert ebenfalls außerordentlich gut Rang ping, während die Europäerrollen viel schwächer besetzt sind.

Apollo-Kunstspiele. „Die Hölle“. Ständal in einer kleinen Residenz, hervorgerufen durch ein nichtangenehmes Hofenband der hübschen Frau Kanzleisekretär, die dann ihre Höschen auf dem Platz vor der Kirche verliert. Das Ständal, das sie einem verlebten, etwas angebotenen Hofnarren des Fürsten gewährt, erfüllt ihr den Wunsch, einen Traum vom Glück zu erleben, zwar nicht mit dem Hofnarren, sondern mit dem Fürsten selbst, der im deutschen Film natürlich stets ein junger, eleganter Mann ist. Ihr Gatte, eine köstliche Type deutschen Egoismus, mit aufwärtsgeprägtem Schnurrbart, geht im Schlugbild, so wie ein Sockel mit seiner Frau spazieren, gehoben im Gefühl seines neuen Ordens und der Beförderung zum Ober-Kanzleisekretär. — Dieser sehr unterhaltensreiche Film läuft Dienstag bis Donnerstag.

Obertor-Lichtspiele. „Die Hölle von Rio“, nach dem Roman „Pflüsch und Plumowitz“ von Robert Jacques. Das Treiben einer dreißigjährigen „Mädchenhändlerbande“, die ihre Opfer durch harmlose Betschannungen nach ihren öffentlichen Häusern in Rio de Janeiro verschleppen. Plumowitz (durch Steinrück meisterhaft verkörpert) fährt eine Doppeldecker, in Hamburg am Tage seinen dunklen Geschäften nachgehend, spielt er zu Hause in einer Kleinstadt den streng moralischen Familienvater. Bis ihm sein Kumpel, ein gerissener Burleske, den er sich durch Unehrlichkeit zum erbitterten Feind macht, seine eigene Tochter als „Ware“ nach Rio de Janeiro verschickt. Dann bricht er zusammen, seine Genossen sind gleichfalls geliefert. Der spannende Film läuft Sonntag und Montag.

Erwerbslose Männer u. Frauen Breslaus!

Geraus zu den

Öffentlichen Erwerbslosen-Versammlungen

Am Mittwoch, dem 1. Februar 1928, nachmittags 3 Uhr

für Männer im „Zentral-Saal“, Westendstraße 50/52
für Frauen im „Subertusaal“, Friedrich-Wilhelm-Straße

Thema: „Der geplante Abbau der Erwerbslosen-Unterstützung und was müssen die Erwerbslosen dagegen tun!“

In Anbetracht der rigorosen Abbaumaßnahmen, die in der nächsten Zeit bevorstehen, ist es Pflicht eines jeden Erwerbslosen zu erscheinen!
Der Landes-Ausschuß der Erwerbslosen

Heute Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes

Heute Montag, 19.30 Uhr, im großen Saal des Gemeindefaules, Generalversammlung des M.A.V. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung. 3. Wahl von 8 Delegierten zur Delegiertenkonferenz. Es gilt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs. Kein Parteigenosse, kein M.A.V.-Kamerad darf fehlen!

Frauentkurs

Der M.A.V., Ortsgruppe Breslau, legt Dienstag 20 Uhr in der „Stadt Wien“, Malergasse, den Kursus „Die Frau in Sozialer Lage“ fort. Der Kursus findet an vier Abenden, und zwar immer Dienstag statt. Alle M.A.V.-Genossinnen sind verpflichtet, teilzunehmen. Die Parteigenossen und Betätigungserfahrene fordern wir hiermit auf, sich ebenfalls zu beteiligen.

Mittelschlesien

Wieg. Brandunglück. Ein junger Mann gab Brennspiritus in einen Kocher nach. Hierbei entzündete sich der Spiritus. Der junge Mann erlitt schwere Brandwunden im Gesicht und am Körper; außerdem verbrannten die Gardinen des Zimmers und Wäsche. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Streifen. Ein Sozialdemokrat spricht über Rußland. Dienstag spricht der sozialdemokratische Rußlanddelegierte Genosse Vogel-Breslau in einer öffentlichen Rede-Hilfs-Versammlung über das Thema: „Was sagen die Sozialdemokraten über die russischen Gesannisse?“. Die Versammlung findet 10.30 Uhr im Wende-Saal statt. Arbeiter, die für die Wahrheit über Rußland hören wollen, erscheinen reiflich in der Versammlung.

Münsterberg. Eine Zuschrift. In unserem in der letzten Wochenabgabe veröffentlichten Artikel über die Wohnungsnot erhalten wir von einem Arbeiterportier eine Zuschrift, in der er darauf hinweist, daß die Anlage einer Ufentaybahn von den Arbeiterportieren begrüßt wird. Ebenso fordern diese Verwirklichung der Ufentaybahn, die unzulängliche städtische Badeanstalt zu vergrößern. Im übrigen betont der Sportgenosse, mit unserer Stellung zum Wohnungswesen durchaus einverstanden zu sein. Daraus dürfte aber keine Mindererschätzung der Arbeiterportierbewegung entstehen. — Wir möchten nur betonen, daß unseres Erachtens nach unser Berichterstatter das keinesfalls beabsichtigt hat.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau. — Stadtkreis IV. Dienstag, 20 Uhr, im Turmhof Antonienstraße, Gesamtfunktionärerversammlung.

Altwasser. Dienstag 18.30 Uhr beim Genossen Zimmermann Kurys-Abend. 1 Stunde früher Ortsleitungsabteilung. Ein Vertreter des M.A.V., des M.F.V. und des M.W.V. müssen erscheinen.

Kommunistischer Jugend-Verband

In alle Ortsgruppen des K.J.V. Schlesien. Das Bezirkssekretariat befindet sich ab 28. Januar in Breslau 6, Fischergasse 22. Alle Zuschriften für die Bezirksleitung des K.J.V. sind nur nach dort zu richten.

Jung-Spartakus-Bund

Sagan. Dienstag, 15 Uhr, Zellenleitungsabteilung beim Leiter. — Mittwoch, 15 Uhr, Geländemittag beim Leiter.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau. — Abt. 1. Montag, 19.30 Uhr, Kameradschaftsabend in der „Eisenbahn“, Brüderstraße 79.

— Abt. 4. Zugabende fallen heute aus.

Sagan. Montag, 10 Uhr, alles zur Generalprobe im Volkshaus.

— Abt. 6. Montag 20 Uhr General-Mitgliederversammlung, Janke, Friedrichstraße 41.

Sonstige Organisationen

Breslau. — Note Hilfe, West. Dienstag, 19.30 Uhr, Generalmitgliederversammlung im Lokal „Blauer Eck“, Franzfurter Straße, Ecke Schweizer Straße. Betriebszellenmitglieder nehmen daran teil. Referent anwesend.

LOURDES

Von EMILE ZOLA

101

Als Pierre eintrat, machte die Kirche auch auf ihn abermals den Eindruck einer jedem zugänglichen Halle, welche die Menge durchkreuzt. Aber das zu lebhaften Tageslicht überflutete nicht mehr die blauen Wände; die auf allen Altären brennenden Kerzen leuchteten gleich Sternlein im ausgehöhlten, unbestimmten, unter den Bogenwölbungen schlummernden Schatten. Am Ritternacht war mit außerordentlichem Gepränge ein feierliches Hochamt zelebriert worden, unter der Pracht der Lichter, Orangen, goldenen Gewänder und der geschwungenen brennenden Rauchfächer. Von all diesem herrlichen Lichterglanz waren auf den fünfzehn Laternen, die im Umkreis standen, nur die vorfahrtsmäßig zur Feier der Messen notwendigen Kerzen übrig geblieben.

Von Ritternacht an begannen die Messen und hörten bis Mittag nicht mehr auf. In der Rosenkranz Kirche allein wurden während dieser zwölf Stunden nahe an vierhundert gelesen. In ganz Lourdes zählte man etliche fünfzig Altäre; die Zahl der Messen stieg täglich auf mehr denn zweitausend. Und der Anbruch der Priester war so groß, daß viele ihre Pflicht nur mit Schwierigkeiten erfüllten; sie mußten stundenlang Duene bilden, ehe sie einen freien Altar fanden. Pierre erjaunte, als er sah, wie in dieser Nacht alle Altäre von Priestern besetzt waren, die in der halben Dunkelheit unten an den Stufen geduldig warteten, bis sie an die Reihe kamen, während der amtierende Geistliche die lateinischen Formeln unter großen Kreuzeszeichen eilig herlesete. Die Ermüdung war so niederdrückend, daß der größte Teil der harrenden Priester sich auf die Erde gesetzt hatte, und daß manche von ihnen, von der Anstrengung überwältigt, in einem Haufen beisammen auf den Altarstufen schliefen. Sie erwarteten, daß der Kirchendiener sie wecken würde.

Einen Augenblick ging Pierre unentschlossen herum. Sollte er warten wie die anderen? Aber das Schauspiel hielt ihn zurück. An allen Altären, bei allen Messen drängte sich eine Flut von Pilgern, die hastig, mit einer Art gierigen Eifers, kommunitierten. Die Hostienkelche füllten und leerten sich ohne Unterlaß, und die Hände der Priester erneuerten beim Antreiben des Lebensbrotes. Er erstaunte auf neuem; denn niemals hatte er einen Ebdenkstein in diesem Orade von göttlichem Blut letaut gesehen — niemals eine Stelle, von welcher der Glaube in einem solchen Ausfluge der Seelen

aufflieg. Das gleich einer Rückkehr zu den heroischen Zeiten der Kirche, als die Völker unter dem nämlichen Hauch der Leuchtgläubigkeit und in Schreden ihrer Unwissenheit ihre Knie beugten, zu jenen Zeiten, da sie sich zu ihrem Glück in den Händen des allmächtigen Gottes überließen. Er hätte sich acht oder neun Jahrhunderte in die Epochen der hohen öffentlichen Gottesverehrung zurückversetzt halten können, wo man an das nahebedrohende Ende der Welt glaubte, um so mehr, als die Menge der aufrichtigen Leute, das ganze Gemüß, das dem Hochamt beigemohnt hatte, auf den Bänken geblieben war und sich im Hause Gottes so behaglich befand wie im eigenen. Viele besaßen kein Obdach. War für diese die Kirche nicht ihr Haus, die Zufluchtsstätte, wo Tag und Nacht die Tröstung auf sie wartete? Viele, die nicht wußten, wo schlafen, die nicht einmal einen Platz in der „Zuflucht“ gefunden, gingen in die Rosenkranz Kirche und ließen sich auf einer Bank nieder oder streckten sich auf dem Pflaster aus. Wieder andere, die ihr Bett erwartete, blieben aus Freude, eine ganze Nacht in diesem göttlichen Hause voll schöner Träume zubringen zu dürfen.

Bis zum Morgen dauerte der Andrang und das außerordentliche Durcheinander an; alle Reihen der Bänke waren besetzt. Schläfer lagen in allen Winkeln, hinter jedem Pfeiler verstreut, umher Männer, Frauen und Kinder saßen aneinandergelehnt herum, ließen den Kopf auf die Schulter des Nachbarn fallen und vermischten in ungeschuldiger Ruhe ihre Atemzüge. Man schien eine plötzlich vom Schlaf überwältigte und zu Boden geworfene heilige Versammlung, eine zufällig zu einer Hospitalität umgewandelte Kirche zu sehen, deren Türe in der schönen Augustnacht offenstand und alle im Finstern Wandelnden eintraten ließ, die Guten und die Bösen, die Reinen und die Verlorenen. Und von allen Seiten her, an jedem der fünfzehn Altäre, hingelitten ohne Unterlaß die Wandlungsglödchen, und jeden Augenblick erhoben sich aus dem bunten Gemisch der Schläfer Gesellschaften von Gläubigen, die zur Kommunion gingen und dann zurückkamen, um sich in der Herde ohne Namen und ohne Hirten, die in das Halbdunkel wie in einen Schleier eingewickelt war, zu verlieren.

Pierre fuhr fort, mit unentschlossener und unruhiger Miene durch diese vagen Gruppen zu irren, als ihn ein alter Priester, der auf der Stufe eines Altars saß, mittels eines Zeichens zu sich rief. Seit zwei Stunden wartete er, und im Augenblick, wo ihm endlich die Reihe traf, stülpte er sich von einer solchen Schwäche befallen, daß er aus Furcht, seine Messe nicht vollenden zu können, es vorzog, seinen Platz abzutreten. Ohne Zweifel hatte ihn der Anblick des gequälten, im Schatten verlorbenen Pierre gerührt. Er selbst bezeichnete ihm die Sakristei, wartete noch, bis sein Stellvertreter im Regewand und mit dem Reich zurückkam, und schloß dann auf einer der nächsten Bänke sich ein. Hierauf las Pierre seine Messe, wie er sie in Paris las: als ehlicher Mann, der seine Berufspflicht

erfüllt. Er bewahrte den äußeren Anschein eines absoluten Glaubens. Aber nichts rührte ihn, und nichts von dem, was er von den zwei Tagen stieherhafter Aufregung, die er durchlebt hatte, und von der außerordentlichen verwirrenden Umgebung, in der er sich seit dem Vorabend befand, erwartete er dürfen glaubte; schmolz ihm das Herz. Er hoffte, es würde ihm im Augenblick der Kommunion, wenn das göttliche Geheimnis sich erfüllte, eine heftige Gemütsbewegung niedertreiben, er würde vor dem geöffneten Himmel Aufgeht in Angesicht mit Gott in der Gnade gebadet werden. Aber nichts zeigte sich, sein eiskaltes Herz schlug nicht einmal. Er sprach die gewöhnlichen Worte bis zum Ende und machte die vorgeschriebenen Bewegungen mit machineller handwerksmäßiger Tadellosigkeit. Aber trotz seines eifrigen Bestrebens, seine Aufmerksamkeit auf die heilige Handlung zu konzentrieren, lehrte ihm stets hartnäckig eine einzige Idee zurück, nämlich die, daß die Sakristei für eine so ungeheure Anzahl von Messen doch allzu klein wäre. Wie könnten die Messen dazu kommen, die heiligen Gewänder und das Werkzeug zu liefern? Dieser Gedanke verwirrte ihn und beschäftigte seinen Geist mit törichter Beharrlichkeit.

Dann war Pierre erstaunt, sich wieder brauchen zu befinden. Von neuem wandelte er in der Nacht dahin, in einer Nacht, die ihn noch schwächer, noch stummer und von unermeßlicher Bitterkeit anfüllte. Die Stadt war tot; kein einziges Licht schimmerte. Es blieb nur das Rauschen des Save übrig, daß er nicht mehr vernahm, weil sein Gehör gegen das eintönige Geräusch abgestumpft war. Da stammte auf einmal wie eine Wundererscheinung die Gotte vor ihm auf und entzündete, indem sie so wie eine unaussprechliche Liebe brennte, mit ihrer immernährenden Glut die Finsternis. Ohne Zweifel durch den Gedanken an Marie geleitet, war er hierher zurückgelehrt, ohne sich dessen bewußt zu werden. Es mußte gleich drei Uhr schlagen, die Bänke hatten sich geleert. Es waren nur noch etliche zwanzig Personen da, dunkle verschwommene Gestalten, unbestimmte Gruppen von Knien und eingeschlummerte Gestalten, die in eine göttliche Betäubung gefallen waren. Man hätte sagen können, die vordringende Nacht habe die Schatten verdrängt und die Gotte in eine traumhafte Entfernung gerückt. Alles lag besser in der Tiefe einer tiefen Erschlaffung, und auch die unermeßliche dunkle Landschaft schlummerte, während die unsichtbare Stimme des Flusses den Rhythmus dieses Schlummerens selbst zu bilden schien, in welchem die heilige Jungfrau, ganz weiß und vom Heiligenschein der Kerzen umgeben, leise lächelte. Frau Marie lag unter den etlichen ohnmächtigen Frauen noch immer auf den Knien, mit gefalteten Händen und gereinigtem Kopf. Sie war so unsichtbar, daß sie in ihr glühendes Flehen zerflohen schien.

(Fortsetzung folgt)

